

**Pränumeration:**  
mit täglicher Postversendung  
**Morgen- und Abendblatt:**  
Ganzjährig 20 fl., halbjährig 10 fl.,  
vierteljährig 5 fl., zweimonatlich  
3 fl. 60 kr., einmonatlich 1 fl.  
80 kr.; mit separater Versendung  
des Abendblattes vierteljährig 1 fl.  
mehr. — Für Budapest ins Haus  
gesandt: ganzjährig 18 fl., halb-  
jährig 9 fl., vierteljährig 4 fl. 50 kr.  
zweimonatlich 3 fl. 20 kr., ein-  
monatlich 1 fl. 60 kr.

Redaktionsbureau:  
Zweidlergasse 14.

# Ungarischer Lloyd

Morgenblatt.

(Einzelne Nummern 4 kr. in allen Verschleisslokalen.)

Man pränumerierte  
ausserhalb  
**Budapest**  
durch die Postämter; für Buda-  
pest im Expeditionsbureau des  
„Ungarischer Lloyd“  
Zweidlergasse Nr. 14,  
wo auch die Inserate aufgenom-  
men werden. — In Wien ab-  
nehmen Inserate: die Agent-  
schaft des „Ungarischer Lloyd“,  
Sigm. Pollak, II. Rothenthor-  
gasse 10; Haasenstein & Vogler,  
Rudolf Mosse, A. Oppelk; — im  
Auslande Saalbach's Annoncen-  
bureau in Dresden; G. L. Danne  
& Co. in Frankfurt a. M.; Rudolf  
Mosse in Berlin, Hamburg, Mün-  
chen, Nürnberg, Bremen; Haasenstein  
& Vogler in Hamburg, Berlin,  
Leipzig, Frankfurt a. M., Basel,  
Zürich; Havas-Latite-Bullier &  
Co. in Paris.

Nr. 87.

Budapest, Freitag, 17. April

1874

## Abermals das amerikanische Kirchensystem und Ungarn.

Budapest, 16. April.

Wir haben in unserem gestrigen Leitartikel dem „Besti Napló“ gegenüber die von uns bereits früher begründete Ansicht wiederholt, daß gerade das Lob des amerikanischen kirchenpolitischen Systems, das ist des Systems nach dem Schlagworte „freie Kirche im freien Staate“, daß dieses Lob aus ultramontaner Munde das schärfste Verdict für dieses System sein müsse, und daß die Ultramontanen es wohl wissen, weshalb sie sich nach den amerikanischen Zuständen sehnen. „Man sehe doch hin“, sagten wir, „wie in Amerika der ultramontane Geist überall zur Herrschaft zu gelangen sucht, wie in einzelnen Staaten er bereits die Oberhand gewonnen hat und wie Amerika's besonnene Staatsmänner ernstlich befohlen sind, Institutionen zu errichten, die diesem expansiven Geiste Einhalt thun sollen.“ Wir beriefen uns ferner auf die Beispiele von Belgien und Holland (wir können dem Italien und England noch beifügen) und meinten, daß wir an diesen Exempeln genug hätten und es „Niemanden gelüsten werde, die Schrankenlosigkeit der Hierarchie als staatliches Grundgesetz zu proklamieren. Das wäre die rechte Ungeheuerlichkeit eines Gesetzes.“ Zum Schlusse forderten wir unser urtheilsfähiges Publikum, namentlich auch die vom Abgeordnetenhanse entsendete kirchenpolitische Kommission auf, sich von dem Banne gewisser schönlingender Schlagworte zu emanzipieren.

Auf diesen unseren Artikel antwortet uns heute „Középárt“. Wir können uns nur freuen, wenn unsere Ansichten den Anlaß bieten zu einem fruchtbaren Ideenaustausche; denn an dem Gedanken zündet sich der Gedanke. Dabei haben wir jedoch gleichzeitig zum voraus eine gewichtige, unerlässliche Bedingung zu stellen: Wir verwahren uns gegen jedwede Verdächtigung oder Entstellung unserer Behauptungen. Wir bieten Gerechtigkeit und fordern das Gleiche von unseren Kollegen. Im entgegen-  
gesetzten Falle müßte jedwede Diskussion aufhören.

„Középárt“ hat dies leider außer Acht gelassen; unser Kollege imputirt uns Ansichten, die wir niemals als die unserigen bekannt haben. Er sagt nämlich: „Es ist eine bekannte Sache, daß in unserer Presse der „Ung. Lloyd“ eines Blatt ist, das insbesondere begeistert war und eine ganze Bruch für die kirchliche Politik Bismarck's.“ Weit gefehlt, Herr Kollege! Würden Sie unseren kirchenpolitischen Ausführungen größere Aufmerksamkeit geschenkt haben, so wäre diese Behauptung gewiß — umgeschrie-

ben. Es war am 29. Dezember v. J., da wir die „Aufgaben der kirchenpolitischen Reichstagskommission“ erörterten und uns dabei entschieden aussprachen gegen die etwaige Manier, „ein paar Gegenwürfe — etwa nach protestantischem oder bädischem Muster“ — zu kopiren und zu glauben, damit genug gethan zu haben. Wir forderten von der Kommission, daß sie sich vor Allem über den Stand und die Natur der kirchenpolitischen Tagesfragen in anderen Ländern ausreichende Kenntniß und Orientirung verschaffe; daß sie dann beurtheile, welche der dort herrschenden Strömungen mit den Interessen unseres Landes am nächsten verwandt ist, und erst dann ihre Anträge stelle. Wie wir hier die besonderen Interessen und Zustände Ungarns betont, so geschah das auch wiederholt früher und warnten wir am 28. Oktober v. J. nachdrücklich, daß die Lösung der Fragen zwischen Staat und Kirche keineswegs nach theoretischen Schlagworten geschehe, sondern nur durch ordentliche Staatsgesetze, welche, vom Bestehenden ausgehend, Schritt für Schritt die Rechte des Staates sichern, ohne jedoch durch eine uneingeschränkte Hierarchie diesen Rechten einen neuen Gegner groß zu ziehen.

Aus diesen Citaten, welche wir leicht verzeichnen könnten, geht doch hervor, daß gerade wir es waren, die gegen jedwede blinde Nachahmung irgend eines kirchenpolitischen Systems des Auslandes auf's Entschuldigste gewarnt; daß wir es waren, die seit der Rede Deak's vom 28. Juni v. J. immer wieder betont, daß die Regelung der kirchenpolitischen Fragen gemäß unseren speziellen historischen und kulturellen Zustände erfolgen müsse. „Középárt“ dürfte es deshalb sehr schwer fallen, uns den Beweis zu liefern, daß wir für Fürst Bismarck's Kirchenpolitik geschwärmt und eine Lanze gebrochen haben. Wohl wählten wir ihre besondere Lage der deutschen Regierungen von ihren Gesichtspunkten aus zu würdigen und erklärten offen, daß die Ziele dort wie bei uns dieselben seien, nämlich Befreiung und Sicherstellung der Staatsgewalt und ihrer Bürger von hierarchischen Machtgelüsten; allein die Mittel und Wege zur Erreichung dieser Ziele müßten wir eben nach unseren Verhältnissen wählen. Sehr sonderbar klingt es aber, wenn „Középárt“ behauptet, Bismarck's kirchenpolitisches Vorgehen begründe sich auf „Gewalthätigkeit“. Wie? Sind die kirchenpolitischen Gesetze Deutschlands und Preußens nicht Schöpfungen der Legalität? Ist die Ausföhrung ordentlicher Gesetze „Gewalthätigkeit“? Mit welchem Rechte verurtheilen dann unsere Richter die Berichter und Verleger der Staatsgesetze? „Középárt“ hat da im Uebriegen ein bedentli-

ches, ja ein gefährliches Wort gesprochen, ohne dessen Tragweite zu erwägen.

Wenn es uns nicht gelungen ist, unsere Kollegen von der Schädlichkeit des „amerikanischen“ kirchenpolitischen Systems zu überzeugen, so erfüllt das uns mit Bedauern; wir sind jedoch überzeugt, daß „Középárt“ sich zu anderer Ansicht neigen wird, sobald sie einerseits das Wesen dieses Systems an seinen Früchten selbst näher betrachtet (wobei wir als einen der trefflichsten Geistesmänner Dr. Mühlmann in seiner Schrift über Staat und Kirche in Nordamerika empfehlen können) und sodann erwägt, daß Dasjenige, was „Középárt“ proponirt, eigentlich das Gegentheil vom „amerikanischen“ System ist.

„Középárt“ meint nämlich, daß sie die Einführung dieses Systems von der „Lösung einiger Vorfragen“ abhängig mache, wodurch „die natürlichen und unerlässlichen Garantien der Staatsinteressen gegenüber der Kirche“ geboten würden; solche seien: „die Verwahrung des Kirchenvermögens durch die Laien und die Einschränkung des ausschließlichen Einflusses der Hierarchie“. Und durch was will „Középárt“ diese „Garantien“ erreichen? Doch nur durch ordentliche Staatsgesetze und staatlich garantierte und beaufsichtigte Institutionen. Ganz dasselbe haben wir vor gar langer Zeit gefordert. Wir schrieben am 28. Oktober: „Die Rechtlosigkeit der katholischen Laien muß vor Allem abgestellt werden; erst dann tritt zwischen den einzelnen Konfessionen und dem Staate jene Gleichberechtigung ein, von der aus die gesunde Regelung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche erfolgen kann. Wir wünschen die Wiedergabe der kirchlichen Rechte an die Laien und die Sicherung dieser Rechte in einer gesetzlich anerkannten Kirchenautonomie einerseits als Vorbedingung der entscheidenden Austragung der Differenzen zwischen Staat und Kirche überhaupt; andererseits als die nothige Schutzwehr und Garantie dafür, daß in der freigeordneten katholischen Kirche nicht das hierarchische Element das allherrschende werde und Tendenzen verfolge, die in letzter Linie gegen die Freiheit und Unabhängigkeit des Staates gerichtet sind.“

Das war und ist die Haltung unseres Blattes in den kirchenpolitischen Fragen seit reichlich vier Jahren. Wenn „Középárt“ sich heute zu denselben Prinzipien bekennt, so freuen wir uns, einen Gesinnungsgenossen mehr gewonnen zu haben; allein wir erlauben uns dabei zweierlei Bemerkungen: daß es von unserem Kollegen sehr Unrecht war, uns eine gegentheilige Ansicht auf-

## Slovaken und Slovaki.

Eine ethnographische Skizze.

II. (Schluß.)

Noch ehe die ersten Weiden sprießen, übernimmt der „Batscha“ (Oberhirt) die Schäfe der Gemeinde, treibt sie im Vereine mit seinen Gehilfen (Brinzar) in's Gebirge, wo ihn aber keine Sonnhitze erwartet, wie in den steirischen und Tiroler Alpen, sondern wo er sich erst ein Bretterzelt (kosár) aufschlagen muß, da in einer Gegend nur so lange verblieben wird, bis die Weide von der Herde abgegrast ist. Sobald dies geschehen, wird das Zelt abgebrochen und die Schäfer ziehen in eine andere Wiesengegend, was sich im Laufe des Sommers einige Male wiederholt. Die wohlriechende, nahrhafte Weide macht die Qualität des gewonnenen Käses zu einer vorzüglichen und der Name „Liptauer“ hat auch im Auslande einen sehr guten Klang. Auf die Gefahr hin, vielen Feinschmeckern die bisher genährte Illusion zu stören, soll hier der Versicherung Raum gegeben werden, daß nicht Alles Gold, was glänzt und ebensowenig Alles „Liptauer“ ist, was dafür ausgegeben wird. Ein Blick auf das verhältnißmäßig kleine Territorium der Slovaki lehrt, daß es unmöglich wäre, von dort die ungeheuren Quantitäten Käse zu exportieren, die in so vieler Herren Länder unter der Benennung „Liptauer“ veräußert und konsumirt werden.

Wie sich wohl der arme Schäfer die ganze, lange Sommerzeit so mütterlehenallein in den Bergen vertreiben mag? Viel besser, als mancher reiche Städter. Die Hauptpassion des Schäfers ist es, der edlen Musik zu huldigen; seiner einfach konstruirten Schalmei entlockt er je nach seiner Gemüthsstimmung elegische oder lustige Weisen. Zur Abwechslung holt er auch den sorgsam gepflegten Dudelsack hervor. Auch praktisch weiß der Schäfer seine freie Zeit zu verwerten, indem er aus Holz ovale Formen schnitt, in welche er den jungen Käse preßt, welcher dann unter der Benennung „Ostipok“

einen gesuchten Handelsartikel bildet. Auf dieselbe Weise werden auch „Lahern“, Enten, Hühner und anderes Ge-  
thier erzeugt.

Was die Sitten und Gebräuche der Slovaken anbelangt, so ist es natürlich, daß auch bei ihnen zur Osterzeit die Mädchen von den ledigen jungen Leuten ange-  
gossen werden. Der slovakische Bauernburche geht dabei sehr energisch zu Werke; er nimmt die erste beste Kanne voll eiskalten Wassers und jährt sie seiner „Pragerka“ (Geliebten) über den Kopf, oder noch einfacher, er umfaßt mit kräftigen Armen sein „sich willig sträubendes“ Lieb-  
chen, schleppt es zum nahen Brunnen und pumpt ihm so lange Wasser auf den Leib, bis das Mädchen bis auf die Haut durchnäßt ist. In einem Dorfe der Liptau war ich vor einigen Jahren Augenzeuge einer Szene, wo mehrere Burische Mädchen ohne viel Federlesens in den Fluß warfen, der freilich nicht so tief war, daß die Maid hätte ertrinken können. Und das Mädchen erhob sich triefend aus den Wellen und strahlte vor Freude über die beson-  
dere Auszeichnung, deren sie die Burischen gewürdigt hatten.

Im schönen waldbekränzten Liptauthale war es, wo ich während des vorigen Sommers einen Ausflug nach dem „ungarischen Marienbad“, dem reizenden Kurort Korynticza, machte. Zu Füßen der Lysavaer Burgruine, der einstigen Feste Mathias Corvinus', verließ ich den Personenzug der Kaschau Oderberger Bahn und setzte die Reise in Begleitung einer animirten kleinen Gesellschaft in einem großen bequemen Miethwagen fort. Bis zum Dorfe Chada führte die ziemlich gut gepflasterte Straße durch armelige Acker, die Landschaft war eintönig und triste. In Chada wurde Halt gemacht, die Pferde wurden ge-  
füttert, und dort wurde ich mit einer Probe slovakischer Volkspoesie bekannt. Aus dem — Kuhstalle des Einkehr-  
wirthshauses klangen mir nämlich von einer munteren Bauerdinne mit frischer Stimme gesungene Lieder ent-  
gegen, von welchen mir einige Verse im Gedächtnisse haften blieben. Sie mögen hier in möglichst getreuer Ueber-  
tragung ihren Platz finden:

„Zieh uns doch Niemand nach,  
Nimm wir uns Kusse geben,  
Dies dort der kleine Bach,  
Wo wir geknaben haben,  
Rinne, Bachlein, rinne  
Von des Berges Rinne,  
Magst Du auch was immer sein,  
Wirst uns nicht verrathen geh'n.“ —  
„Ach, Du grünes Wäldchen,  
Vergolden lieb ich Dich,  
Wollte nur mein Liebchen  
Zu mir wenden sich.“

Der slovakischen Volkspoesie ist ein tief elegischer Ton eigen; nichtsdestoweniger hat sie mitunter auch  
Lieder heiterer Färbung aufzuweisen.

In Chada nahmen wir auch den seltenen Fall wahr, daß eine Zigeunerin als wohlbestallte „Gemein-  
schäferin“ die Gänseherde des Dorfes auf die Weide trieb. Sie ist auf dieses seltene Vertrauen, mit welchem sie von der Gemeinde ausgezeichnet worden, nicht wenig stolz, und — zu ihrer Ehre sei es angeführt — sie hat sich ihres Amtes auch würdig erwiesen.

Nachdem wir das letzte Gehöft des Dorfes hinter uns gelassen hatten, erblickten wir zur Rechten der Fahr-  
straße ein niederes, schmutziges, arg gelicktes Leinwandzelt; es war eine jener „Koliba's“, welche die Vorposten der meisten slovakischen Dörfer bilden. „Die „Koliba“ wird von einer mehr oder minder großen Zigeunerfamilie be-  
wohnt, die sich mehr schlecht als recht vom Schmiede-,  
Schinder- und Fiedelhandwerk, zumeist aber vom pro-  
fessionell betriebenen Diebstahl ernährt.

Als wir an der „Koliba“ vorüber fuhren, ramten mehrere spliternackte Zigeunerkinder unserm Gefährte nach und winkelten um eine Gabe. Ueber die Geldstücke, welche wir ihnen zuwarfen, entstand eine Balgerei unter ihnen, deren Ausgang die durch unseren Wagen auf-  
gewühlte Staubwolke unseren Blicken entzog.

Wir blickten nun um uns und bemerkten, daß sich die Gegend total verändert hatte; unser Weg hatte eine Krümmung gegen Süden gemacht und schlängelte sich nun, fortwährend am Rande des Baches Korynticza, durch

otrophen zu wollen, und daß dieses System weder das „amerikanische“, noch das „bismarckische“ sei; es ist eben das ungarische, wie solches unsere Zustände und Verhältnisse angemessen erscheint. Eine slavische Nachahmung des Fremden ist hier geradezu unmöglich, weil kein Land die Institution der Kirchenautonomie in der Form kennt, wie solche bei uns gelehrt besteht und ohne die gefährlichsten Erschütterungen für den Staat und die Sozietät nicht abgeschafft werden kann. Schließlich noch die eine Bemerkung, daß auch „Közpart“ in den ziemlich allgemeinen Fehler verfällt, die Regelung der kirchenpolitischen Verhältnisse nur im Hinblick auf die katholische Kirche zu betrachten. Ist denn der Staat mit den übrigen Konfessionen des Landes schon ganz und gar im Reinen?

### Die Abnahme des hiesigen Getreidehandels.

**Budapest, 16. April.** Die Frage, wie der drohenden Abnahme des Getreidehandels in Budapest vorgebeugt werden könne, wurde, wie bereits erwähnt, Montag auch in der hauptstädtischen Finanz- und Wirtschaftskommission durch Herrn Moriz v. Szenikfalvi auf Grundlage der bekannten Broschüre Szörösi's angeregt. Diesem Antrag zufolge wurde ein Subkomitee entsendet, welches bezüglich jener Propositionen, die den Munizipalaussschuß zur weiteren Verfügung vorgelegt werden sollen, Vorschläge zu machen hat. Mit Vergnügen konstatieren wir, daß in diese, von uns bereits namentlich erwähnte Subkommission nicht nur Juristen, sondern auch mehrere kommerzielle tüchtige Fachleute gewählt wurden, welche wohl aus eigener Erfahrung am besten wissen, was dem hiesigen Handel noch thut, was nicht nur dessen Entwicklung hindert, sondern direkt dessen Rückschritt veranlaßt.

Diese Subkommission hat heute Nachmittags 4 Uhr im Magistrateale unter dem Vorsitz des Herrn Dr. Ignaz Szabó eine Beratung gehalten, aus welcher uns folgendes berichtet wird:

Der Vorsitzende ventilirt die zur Verhandlung gelangende Angelegenheit und die Lage des Getreidehandels, und ersucht die anwesenden Herren um die Abgabe ihrer Meinung, welche Schritte zu veranlassen wären, um die Abnahme des Getreidehandels zu verhindern.

Herr v. Szenikfalvi wies auf die Anstrengungen hin, welche die Stadtgemeinde seit Jahren im Interesse des Handels machte, aber immer ohne Erfolg. Redner wünscht, daß alle Daten betreffs jener Schritte, welche die Stadt in dieser Angelegenheit bereits gemacht hat, gesammelt, und in den dem Munizipalaussschuß vorzulegenden Bericht der heute tagenden Kommission aufgenommen werden. Szenikfalvi ist auch der, von uns bereits wiederholt ausgesprochenen Ansicht, daß in dieser Angelegenheit ein einheitliches, begrenztes Vorgehen den gewünschten Erfolg nicht haben könne, und sei es daher wünschenswert, daß die Kommission ihre Verhandlungen nicht nur auf die Modalitäten, wie der Abnahme des Getreidehandels vorgebeugt werden kann, beschränke, sondern auch auf den Produkthandel ausdehne, der auch ein vitaler Gegenstand sei und die größte Aufmerksamkeit verdiene. Es mögen alle Uebelstände, welche den Handel brücken, so wie die Ursachen, welche dessen Abnahme veranlassen, erforscht und ein Modus gesucht werden, in welcher Weise die vorgelegenen Uebelstände beseitigt werden können. Zu diesem Zwecke soll eine Kommission ermittelt werden, welche die bezüglichlichen präzisirten Fragen ausarbeiten soll, die dann der Regierung vorzulegen wären, mit der Aufforderung, in dieser dringenden Angelegenheit eine Enquete zur Verhandlung der vorgelegten Fragen einzuberufen und mit aller Energie auf einen erfolgreichen Abschluß hinzuwirken zu wollen. Eduard Horn sagt in längerer Rede, die angeführten Kalamitäten stammen daher, daß in den oberen Kreisen nur die Schaffung einer luxuriösen Hauptstadt, nicht aber einer Fabrik- und Handelshauptstadt angestrebt wird und war immer das Gemüthen vorherrschend, Fabriken und ähnliche industrielle Establishments von der Stadt so weit wie möglich zu entfernen.

Er erinnert an den Ausspruch des englischen Premiers Gladstone, welcher bei einem Besuch in Paris auf einen der höchsten Punkte geführt wurde, um ihm einen Ueberblick über die ganze Ausdehnung dieser Weltstadt zu gewähren und wobei Gladstone ausrief: „Ein reizend Panorama, diese Stadt Paris, aber ein Fehler ist doch vorhanden, daß man nämlich keinen Rauch sieht.“ — Eine weitere Ursache der Stagnation des Handels sieht Horn darin, daß in Budapest kein Centralpunkt für Bahnen ist, welche den internationalen Interessen entsprechend angelegt sind, und z. B. ohne Budapest zu berühren, sich von Arad bis Stettin erstrecken. Daher kommen ausländische Handelsleute, welche z. B. Banater Weizen wünschen, nicht nach Budapest, sondern nach Arad, oder begeben sich deßhalb ihrer Einkäufe nach Wien, wo der Handel mehr centralisirt ist. Redner ist gegen die beantragte Enquete, welche diese Angelegenheit zuerst begraben würde, und weil Enqueteverhandlungen, mit Ausnahme Englands, weder bei uns, noch anderwärts einen Erfolg haben. Er proponirt, die Stadt möge diese Angelegenheit selbst in die Hand nehmen und alle zur Abhilfe der Uebelstände nöthigen Schritte, so weit dies ihrerseits möglich ist, durchführen. Die Regierung werde dann gewiß auch das Ihrige thun und möge daher die Hauptstadt in dieser Angelegenheit eine Spezialkommission entsenden.

Joseph Szörösi ist der Ansicht, daß man jetzt nicht meritorisch zu beschließen habe, sondern nur durch einen Antrag die Aufmerksamkeit des Munizipiums auf diesen wichtigen Gegenstand lenke. Sein Antrag geht dahin, die Kommission möge bei der Generalversammlung beantragen, daß diese eine aus 15 Mitgliedern bestehende Kommission ermittle, mit dem Auftrage, auch Sachmänner und Vertreter der interessirten Kreise beizuziehen, und soll auch das Ministerium erucht werden, sich in dieser Kommission vertreten zu lassen, welcher er jedoch den Titel Enquete beizulegen wünscht. Dieser Antrag wurde auch mit der von Dr. Szabó eingebrachten Modifikation angenommen, daß die Zahl der Kommissionsmitglieder nicht bestimmt angegeben werde.

Friedrich Kochmeister ist für die Enquete und hebt hervor, daß noch jeder Handelsminister den guten Willen hatte, den Kalamitäten der Handelswelt abzuhelfen, jedoch ist es den Bestrebenden nie gelungen, ihren Willen gegen die Ansichten Anderer durchzusetzen. Wenn aber die Kommission dem Handelsministerium zur Seite steht, so wird daselbe mit mehr Erfolg als bisher wirken können.

Wihelm Szabó ist der Ansicht, daß je früher etwas geschehen müsse, um den Handel in Budapest aufrecht zu erhalten. Daß sich derselbe bis jetzt erhalten habe, liegt in den vorhandenen Kräften, welche noch aus früheren Zeiten stammen und mußte man mit aller Kraft dahin wirken, daß der immer schwächer werdende Handel nicht ganz verloren geht; jetzt, meint Redner, „zehrten wir nur noch von unserem alten Ruhme.“

Adolph Schwäger würde sich gegen die Enquete aussprechen, weil ähnliche Körperkassen bekanntlich langsam und schwerfällig arbeiten und gewisse Dinge — z. B. die Aufhebung der Pfahlermauth — schon im nächsten Monate erledigt werden müßten. Die Stadt möge übrigens noch vor der Ernte alles Mögliche thun.

Joseph Szörösi betont, daß auch Enqueten rasch arbeiten können. Die in Rede stehende Enquete ist ebenfalls in drei Subkommissionen für die Dok., Pfahlermauth- und Tarif- und Bahnfrage theilen. Was die Pfahlermauth betrifft, so dürfte diese im nächsten Monate kaum noch aufgehoben werden können, da der betreffende Vertrag erst im März nächsten Jahres abläuft.

Gustav Fuchs erklärt sich ebenfalls für die Entsendung einer Enquete.

Der Vorsitzende betont hierauf in seinem Schlusssatz, daß die seiner Zeit einzuberufende Enquete nicht nur den Getreidehandel, sondern auch den Produkthandel und Viehhandel in seine Verhandlungen einbeziehen soll.

**Budapest, 16. April.** (Abermals Kroatien und die serbische Kirchenfrage.) Wir erhalten vom Verfasser unseres vorgestrigen Leitartikels

folgende Zuschrift: „Die Reform“ brachte in ihrer gestrigen Nummer eine energische Verwahrung gegen die Theilnahme der kroatischen Landesregierung an der endlichen Regelung und Lösung der serbischen Kirchenfrage. Gestatten Sie mir, dagegen mit einigen auffällenden Bemerkungen den Gedächtnisse der „Reform“ zu Hilfe zu kommen. Wie die in den kirchlichen Fragen sich als sehr „verfälscht“ benehmende „Reform“ wissen sollte, wurden die Beschlüsse des serbischen Kongresses vom Jahre 1864/65 nicht auf den einseitigen Vortrag des ungar. Kultusministers von der Krone sanctionirt, sondern es geschah drei Vorträge, und zwar: von Seite des ungar. Ministeriums, dann seitens der kroatischen Hofkanzlei und endlich durch das gemeinsame Kriegsministerium (wegen der Militärgrenze). Ebenso erfolgten am 10. August 1868 drei verschiedene königl. Reskripte: das eine kontrahirt vom ungar. Kultusminister, das zweite vom kroatisch-slavonischen Hofkanzler, das dritte vom Kriegsminister.

Weiter! Der Kongreß vom Jahre 1869—71 wurde mit allerhöchster Entschlieung vom 24. August 1869 einberufen und auch diesmal ergingen an den Kongreß drei verschiedene Ministerialreskripte, nämlich: vom ungarischen Kultusminister, vom kroatisch-slavonischen Ministerium (beg. vom Banus) und vom Kriegsministerium, und wurden sämmtliche auch im Kongresse publizirt.

Noch Ein Beleg! Die Bezeugung der Würde der Patriarchatsverweser geschah gleichfalls im vorläufigen vollständigen Einverständnis der genannten Regierungsbehörden, wie denn überhaupt in allen Angelegenheiten der Karlowitzer Metropole die kroatisch-slavonische Regierung als vollberechtigter Faktor den im Gesetze ihr gebührenden Einfluß sowohl vor dem Ausgleich mit Ungarn, als nach demselben genommen hat.

Aus diesen offenkundigen Thatsachen wird die „Reform“ entnehmen, daß wir im Rechte waren und daß gerade ihre Orientirung und Objektivität in der Behandlung der genannten Frage Manches zu wünschen übrig lasse.“

**Budapest, 16. April.** Ueber die Geschichte der Entworfung des großen Getreide-Exportes auf; Unternehmer aber, welche Pläne entwarfen, die Modalitäten der Ausführung in's Auge faßten und sich auch zur Beschaffung der nöthigen Geldmittel afflozirten, überreichten erst im Jahre 1871 dem damaligen Handelsminister Szlavy ihre Offerte. Trotz wiederholter Betreibungen erhielten sie gleichwohl erst nach neun Monaten den schriftlichen und langathmig motivirten Beschluß, ihr Antrag sei aus diesen und jenen Gründen in der vorliegenden Form nicht annehmbar; sie mögen eine modifizierte Offerte einbringen. Dies geschah und die Sache wäre nunmehr in Fluß gerathen, wenn nicht der Finanzminister Kerkapoly hindernd im Wege gestanden wäre, bei dem die Angelegenheit bis zum Januar 1873 liegen blieb; der Beschluß war schließlich wieder der: so gebe es nicht, aber anders könnte es gehen. Die Verhandlungen mit den unglücklichen Unternehmern dauerten fort; bis zum März sollte die Angelegenheit dem Hause unterbreitet werden; Anfangs April kam endlich ein Vertrag zwischen der Regierung und den Unternehmern zu Stande — doch es war nunmehr zu spät, denn zehn Tage später brach die Börsenkrise aus und machte die Ausführung des Planes unmöglich. Mindestens zu solchen Freilen und Bedingungen, wie früher, findet sich heute kein Unternehmer mehr, denn die Lage des Geldmarktes macht die Beschaffung des Anlagekapitals in der früher projektierten Weise unmöglich und auf jeden Fall beträchtlich theurer. Ohne Staatsgarantie kauft heute Doks- und Entrepots-Papiere weder ein Bankier, noch auch das Publikum und es ist sonach in Anbetracht der bedrängten Lage unserer Staatsfinanzen sehr fraglich, ob wir noch die Hoffnung hegen dürfen, das Verlöbniß wieder gutmachen und in nicht allzu ferner Zeit Entrepots bauen zu können.“

Die heutige Abendausgabe der „Ungarischen Correspondenz“ berührt ebenfalls diesen Gegenstand, indem sie nachstehendes mittheilt:

Die Idee der Erbauung von Entrepots tauchte in den Jahren des großen Getreide-Exportes auf; Unternehmer aber, welche Pläne entwarfen, die Modalitäten der Ausführung in's Auge faßten und sich auch zur Beschaffung der nöthigen Geldmittel afflozirten, überreichten erst im Jahre 1871 dem damaligen Handelsminister Szlavy ihre Offerte. Trotz wiederholter Betreibungen erhielten sie gleichwohl erst nach neun Monaten den schriftlichen und langathmig motivirten Beschluß, ihr Antrag sei aus diesen und jenen Gründen in der vorliegenden Form nicht annehmbar; sie mögen eine modifizierte Offerte einbringen. Dies geschah und die Sache wäre nunmehr in Fluß gerathen, wenn nicht der Finanzminister Kerkapoly hindernd im Wege gestanden wäre, bei dem die Angelegenheit bis zum Januar 1873 liegen blieb; der Beschluß war schließlich wieder der: so gebe es nicht, aber anders könnte es gehen. Die Verhandlungen mit den unglücklichen Unternehmern dauerten fort; bis zum März sollte die Angelegenheit dem Hause unterbreitet werden; Anfangs April kam endlich ein Vertrag zwischen der Regierung und den Unternehmern zu Stande — doch es war nunmehr zu spät, denn zehn Tage später brach die Börsenkrise aus und machte die Ausführung des Planes unmöglich. Mindestens zu solchen Freilen und Bedingungen, wie früher, findet sich heute kein Unternehmer mehr, denn die Lage des Geldmarktes macht die Beschaffung des Anlagekapitals in der früher projektierten Weise unmöglich und auf jeden Fall beträchtlich theurer. Ohne Staatsgarantie kauft heute Doks- und Entrepots-Papiere weder ein Bankier, noch auch das Publikum und es ist sonach in Anbetracht der bedrängten Lage unserer Staatsfinanzen sehr fraglich, ob wir noch die Hoffnung hegen dürfen, das Verlöbniß wieder gutmachen und in nicht allzu ferner Zeit Entrepots bauen zu können.“

Die heutige Abendausgabe der „Ungarischen Correspondenz“ berührt ebenfalls diesen Gegenstand, indem sie nachstehendes mittheilt:

eine von dunklem Fichtenwalde bedeckte Bergflucht, deren monotone, düstere Färbung nur durch die und da hervorspringende Kalkfelsen unterbrochen ward. Das Thal wurde immer enger und der Bach immer turbulenter, denn seine Wellen mühten sich, wie vor Wuth schäumend, über die großen Steinblöcke, die sich vom Berge oben abgebrockelt hatten, Bahn brechen. Feierliche Stille herrschte rings umher und das Geräusch unseres Wagens kam uns wie eine Profanirung der heiligen Ruhe der Natur vor. Wenn uns nicht dann und wann ein Schäfer gegrüßt hätte, so hätten wir glauben können, daß wir uns in einem der menschenleeren Urwälder der neuen Welt befinden.

Nach vierstündiger Fahrt langten wir endlich vor der Pforte Korytnicza an. Pforte ist nicht bildlich zu nehmen, denn an der Gemarkung des Badeortes ist ein hoher Bogen errichtet, der auf der einen Seite die sinnige Inschrift „Aegrotis saltem“ (den Kranken Heilung), auf der anderen Seite die Worte „Sanis laetiam“ (den Gesunden Fröhlichkeit) trägt. Wie ein Keil ist das schmale Thalbeden zwischen die Vergtoloße ringsherum eingezwängt; hier scheint die Welt mit Bergen abgeschlossen zu sein und unwillkürlich blickt der Ankömmling nach der hohen Pforte zurück, um sich zu vergewissern, daß die Berge an der Stelle, welche er passiert hat, nicht etwa aneinandergerückt sind. Durch das dunkle Laubwerk schimmern, bald höher, bald tiefer, wie Kletten an die Bergtüden gekettete niedliche Bohnhäuschen, meist im Schweizer Stil gebaut. Saubere Promenaden führen von den Thermen nach allen Richtungen tief ins Innere des dichten Urwaldes.

Wir verlassen den Ort und die ganze Slovakei, und — kehren wieder zu den Slovaken zurück, indem wir sie in der Fremde aufsuchen.

Da ihm seine Heimath ungenügende Nahrung bietet, so sucht sich der arme Slovake seinen Unterhalt instinktmäßig auf fremdem Boden. Zu gewissen Zeiten des Jahres — meist im Spätherbste — erlebt die Slovakei wahre Miniatur-Völkerverwanderungen; die Dörfer werden

oft zu zwei Dritteln entvölkert, große knochige Barfische und dralle rothwangige Mädchen verlassen zum ersten Male die heimathliche Hütte, begleitet von den Sognungen der Väter, von dem Jammern der Mütter. Und die arme Mutter hat Recht, wenn sie wehklagt, denn die lieben Kinder kommen oft gar nicht wieder und Viele kehren wohl zurück, aber in welchem Zustande! Der Sohn, beim Abschiede noch ein starker, arbeitsamer Jüngling, präsentirt sich beim Wiedersehen als ein verlotterter, niederlicher Strolch; die Tochter kehrt oft moralisch und physisch verkommen zurück.

Das Mitle der auswandernden Slovaken ist Pest; hier werden sie, kaum angekommen, von den verschiedenlichen Arbeitsgebern „abgefangen“; kein Hausbau, bei welchem nicht Slovaken die schwere Arbeit des Steintragens, Mörtelmischens, Gerüstaufstellens u. s. w. verrichten würden.

Im Schwitze ihres Angesichts müssen sie da ihr Brod erwerben.

Und welchem Pester wird nicht der Ruf: „Woos kaaf, Woos kaaf!“ bekannt sein?

Es sind in der Regel Slovaken, die am Danaufer ihre Batten füllen und das Wasser dann auf elenden Wägelchen mit noch elenderen Kleppern in die Stadt zum Verkauf bringen. Der trotz seinem Wassergeruch ewig ungemäthliche Wassermann ist ein stereotypischer Figur der Hauptstadt geworden und das weinende Kind wird von der Mutter mit der Drohung, „Der Wassermann kommt!“ zum Schweigen gebracht. Auch die Holzhafer, Straßenkehrer und Kmalräumer rekrutiren sich zum großen Theile aus der alljährlich nach Pest kommenden Slovaken-Invasion.

Das traurigste Los ereilt jene Slovakenkinder, die nach ihrer Ankunft in der Hauptstadt den weiblichen Hyänen zum Opfer fallen, die den schwärzlichen Menschenhandel betreiben.

Besondere Zugvögel sind die hantirenden Handwerker aus der Slovakei, denn sie nehmen ihren Weg nicht nur gegen Süden, sondern nach allen Richtungen der

Windrose. In allen Winkeln Europa's findet man den slavischen Kattelbinder in seiner unverfälschten Nationaltracht. Er spricht nur seine Muttersprache, und doch weiß er sich in Deutschland, wie in Holland, in Frankreich wie in England durchzuschlagen; er erlernt zur Noth die zum Geschäfte erforderlichen paar fremden Worte, wenn er sie auch sehr kauderwätsch herausbringt.

Im vorigen Jahre wurde dem Schreiber dieses Einblick in einen aus Stockholm datirten Brief eines Landsmannes gestattet, in welchem derselbe unter Anderem erzählt, daß er in der schwedischen Hauptstadt einen slovakischen Kattelbinder gesprochen habe, der bereits ganz Schweden und Norwegen bereist hat und nun um ein paar hundert Gulden reicher, aber noch immer wacker hantirend, die Heimreise anzutreten beabsichtigt.

Eine andere Spezies wandernder Slovaken sind die Blechgeschirrer- und Wausfallenhändler; sie gehen von Dorf zu Dorf, von Stadt zu Stadt, von Land zu Land, führen aber nie fertige Waare oder auch nur Rohmaterial mit sich.

In einem fremden Orte angelangt, schlagen sie in einem der billigsten Einkehrwirthshäuser ihre improvisirte Werkstatt auf, kaufen ein Quantum Draht und Blech und arbeiten darauf so viel Waare, als sie: appropimatio verkaufen zu können hoffen.

Der dritte im Bunde dieser Wunderslovaken ist der Glaser. Er macht es mit seinem Metier ganz so wie die ersten zwei; den selbstgezinnten Holzlasten zur Aufbewahrung der Glasaufeln auf dem Rücken, den Stab in der Hand, kein Geld in der Tasche, zieht er wohlgemuth aus und kehrt erst nach Jahren wieder in die heimathlichen Berge zurück, den Glasaufeln noch immer auf dem Rücken, aber auch eine wohlgepöckte Börse in der Tasche.

Um den mühsam erworbenen kleinen Geldsack kauft sich der wandernde Handwerker in seinem Heimathsdorfe ein bescheidenes Anwesen und unterwirft seinem Sohn wieder im hantirenden Handwerk.

Slavus.

Wie wir hören, greift in den Kreisen der städtischen Repräsentation die Ansicht immer mehr und mehr durch, daß die Entwurfsfrage wo möglich unabhängig von der Regierung gelöst werden. Handelsminister Baral sei wohl sehr willfährig, die Angelegenheit bestmöglichst zu fördern, indem kann auf solche Chancen nicht stets gerechnet werden, wie dies leider die bisherige traurige Geschichte der Entrepôts zur Genüge beweist. Indes können wir nicht unterlassen, der hiesigen Stadtrepräsentation eines zu Gemüthe zu führen, das nämlich, daß in den Jahren 1868 und 1869 einzig und allein sie es war, welche die damals entstandene Entrepôts-Gesellschaft zu nichte machte, indem die Kommune derselben solche Bedingungen stellte, die man, gekürzt gesagt, Conditions turpes nennen muß.

### Aus dem Reichstage.

Budapest, 16. April.

Die heutige Sitzung des Oberhauses wurde vom Präsidenten Juber Curiae Georg v. Majláth um 12 Uhr Vormittags eröffnet. Als Schriftführer fungirten Baron Péla B a y und Marschall Eduard Pallavicini.

Von der Regierung war Sektionschef K n d r é als Vertreter des Finanzministeriums anwesend.

Nach Authentifikation des Protokolls überreichte Graf Johann Cziráky den Bericht der händigen Dreierkommission über die im Sinne des gestrigen Beschlusses vorgenommene neuerliche Verhandlung der auf die Fortsetzung bezüglichen Bestimmungen des Grundsteuer-Gesetzes. Der Bericht wurde verlesen und lautet folgendermaßen:

Die händige vereinigte Dreierkommission hat entsprechend dem in der am 15. d. gefaßten Beschlusse des Oberhauses die Interessen der Fortschrittlichkeit gehörig erwogen. Dieselben möglichst den im ersten Berichte vorgetragenen und vom Hause angenommenen Grundideen angepaßt, und glaubt dadurch die Lösung ihrer Aufgabe erreicht zu haben, indem sie für die §§. 17 und 19 folgende Fassung empfiehlt:

§. 17. Die jährliche Durchschnittsumme wird auf Grund des im größeren Theile des Schätzungsbereiches, resp. der Klassifikationsgegend (számlázási vidék) bei Weinbergen nach den Erfahrungen der letzten 10 Jahre, bei den Forsten aber nach einer ganzen Serie von den Gegenden gemäß festgestellten Turnusjahren berechnet.

§. 19. Bei der Schätzung sind mit Ausnahme des Holzes als Preise der Produkte die in dem von 1867 bis 1872 reichenden sechs, als Preis des Holzes aber die in den letzten zwanzig Jahren bestehenden Durchschnittspreise mit Abzug von 20 Prozent zu nehmen.

Der erste der beiden Paragraphen wurde ohne Debatte in der Fassung der Kommission angenommen.

Bei §. 19 entspann sich eine kleine Debatte. Graf Johann Cziráky konstatiert, daß die Dreierkommission befreit war, dem Hause einen entsprechenden Steuermodus zu proponiren, Redner hält jedoch den Turnus von 20 Jahren für zu hoch gegriffen und beantragt, daß derselbe auf 10 Jahre normirt werde. — Graf Stepan Szapary schloß sich dem Antrage des Vorredners an.

Graf Stephan Keglevich sagte, es sei dies eine mathematische Frage, die durch amtliche Daten genau gelöst werden könne. Selbst unter dem österreichischen Provisorium bestand und in Preußen besteht dieser Kataster. Redner empfiehlt daher die Annahme des Kommissionsantrages.

Graf Emerich Székelyi erklärte, daß das Interesse bei der Fortschrittlichkeit gehoben werden müsse, was am besten durch möglichst geringe Belastung der Fortschrittlern umgestaltet werden könne. Es komme gegenwärtig vor, daß Eigentümer ihre Wäldungen veräußern und zu Ackerfeldern umgestalten. Diefem Uebelstande müsse abgeholfen werden. Redner empfiehlt daher die von der Kommission beantragte Fassung.

Oberpräsident Nikolaus Kis ist damit nicht einverstanden, daß die Fortschrittlern gleichsam ein Privilegium erhalten sollen, weshalb er gegen die von der Kommission beantragte Fassung stimmt. Da aber auch der ursprüngliche Text nicht entpöndert, nimmt Redner den Vermittlungsantrag des Grafen Johann Csiraly an. (Rufe: Abstimmen!)

Bei der hierauf vorgenommenen Abstimmung wurde die von der Kommission beantragte Fassung mit großer Majorität angenommen.

Graf Stephan Keglevich zog hierauf im Namen seiner Genossen den vor den Freitag gestellten Antrag auf namentliche Abstimmung über die Vorlage zurück.

Der Präsident ordnete dann die einfache Abstimmung an, welche die einstimmige Annahme des (freilich wesentlich modifizirten) Grundsteuer-Gesetzes ergab.

Nachdem noch das Protokoll der heutigen Sitzung authentisirt worden war, wurde die Sitzung um 1 Uhr Nachmittags geschlossen.

### Ausland.

Briefe an den deutschen Kaiser.

In der am verfloffenen Sonntag erschienenen Nummer des „Deutschen Reichsposters“, den Georg Samargov in Berlin herausgibt, lesen wir folgendes:

Kürzlich wurde in Gegenwart Sr. Majestät des Kaisers und Königs von dem Erscheinen des Buches: „Versailles pendant l'occupation, recueil de documents pour servir à l'histoire de l'invasion allemande, publié par E. Delort“, gesprochen und erwähnt, der Verfasser erzählt, daß nach dem Abzüge des großen Hauptquartiers aus Versailles, im März 1871, in der Schublade eines Büreaus, welches im Schlafzimmer des Kaisers in der Präfectur gestanden, ein kostbarer Fund gemacht worden sei, nämlich Briefe mit Randbemerkungen von der Hand des Kaisers, welche dessen intime Gedanken verrathen. Man bezeichnete diese Erzählung als eine wahrheitliche Lüge, wie so viele andere in dem genannten Buche, da man ja wüßte, wie sorgfältig Sr. Majestät bei jedem Verlassen eines Ortes Alles selbst seine Papiere in die verschiedenen Wappen einzupacken pflegt, und seine Umgebung weiß, daß noch nie etwas vergessenen worden ist. Weiter wurden einige dieser Randbemerkungen citirt, und man erwartete, Seine Majestät würde die Richtigkeit der Angaben bestätigen. Statt dessen äußerte der Kaiser:

„Was hat man sie gefunden? Ich habe sie abhändigt so hingelegt, daß man sie finden konnte!“

Als wir davon hörten, suchten wir uns sofort das genannte Buch zu verschaffen, und theilten nun mit, was wir dort gefunden. Seite 905 erzählt Monsieur Delort:

Dieser glückliche Fund bestand in ungefähr 60 Briefen, sämmtlich an den Kaiser und später an den Kaiser persönlich adressirt, und gewissenhaft durch die Post in seine Hände gelangt. Mit Ausnahme eines Einzigen in deutscher Sprache geschriebenen, waren sie sämmtlich französisch und enthielten die heftigsten Verwünschungen gegen die preussische Armee und ihren König, so heftig, daß man sich kaum einen Begriff davon machen kann. Sie waren aus allen Himmelsgegenden zusammengeströmt; aus Paris, aus Reg. Nancy, Valenciennes, Straßburg, Algier, Italien, aus der Schweiz, Holland, England u. s. w. Die meisten ohne Unterschrift, einige sogar mit falschen und drohenden Unterschriften. Im Allgemeinen sind sie äußerst unbedeutend in ihren Gedanken, ihrem Stil, selbst

in ihrer Orthographie. Viele nur eine Zusammenhäufung von Beleidigungen; einige von Frauen herrührend; was aber diese Briefe besonders interessant macht, ist, daß König Wilhelm auf einige derselben Antworten oder Bemerkungen mit Bleistift an den Rand geschrieben hat. Er scheint dies schon während des Lebens gethan zu haben.

Nun gibt das Buch einige dieser Briefe im Auszuge und zugleich die Randbemerkungen des Königs dazu.

Ein Protestant aus der Franche Comté macht dem Könige unter dem 25. Dezember 1870 Vorwürfe, daß er den Krieg auch noch nach Sedan fortgeführt, weil der Sohn des Briefstellers dadurch habe auf dem Schlachtfelde fallen müssen. Noch sei es Zeit, Frieden zu machen, aber man sage, der König könne die Republik nicht leiden und wolle sie vernichten. Mögen Sie meinen Brief lesen oder nicht, Sire, so habe ich doch meine Pflicht gethan.

Am Rande steht mit Bleistift von der Hand des Königs: „Est-ce que le gouvernement de la défense du 4 Septembre a demandé de faire la paix? Au contraire, il a débuté par déclarer la défense à outrance. Ce n'était donc point à la Prusse de demander la paix! à qui donc la faute, que la guerre continue?“

Ein anderer Brief beschwört den König ebenfalls, so bald als möglich Frieden zu machen. Folgende Bemerkung am Rande antwortet dem Wunsch:

„Comme un mariage, il faut deux; de même pour conclure une paix, il faut deux! Moi, je suis l'un, ou est l'autre?“

Ein, wie es scheint, leidenschaftlicher Republikaner wirft dem König vor, daß ihm die republikanische Regierung verhasst sei. Hierüber lautet die Randbemerkung:

„Il m'est tout à fait égale, quel gouvernement la France voudra se donner.“

Ein Eläher schreibt: „Sire! In dieser letzten Stunde stehen Ihnen zwei Wege offen. Der eine führt zu ewigem Ruhm, der andere zu allgemeiner Verwünschung. Wenn Sie dem ersten folgen, so werden Sie nur ihrem eigenen königlichen Worte treu bleiben, denn Sie haben gesagt: Ich führe nicht gegen die französische Nation, sondern nur gegen Napoleon und seine Dynastie Krieg. Sie haben ihr Ziel erreicht. Sie besitzen diesen Menschen, der die ewige Schmach aller Souveräne der Welt sein wird. Sie sind auf der höchsten Spitze des Ruhmes angelangt. Sire! Treiben Sie es nicht weiter lassen Sie Frankreich den Elsäß, seine ergebene Provinz u. s. w.“

Neben die Worte „Napoleon und seine Dynastie“ hatte der König geschrieben:

„Cela n'a jamais été dit!“ Dieser Vorwurf, daß der König sein Wort gebrochen, wiederholt sich in mehreren dieser Briefe und scheint dem Könige besonders empfindlich gewesen zu sein, denn jedesmal, wenn ein Brief sich darauf bezog, bemerkte der König am Rande, man möge doch den Wortlaut seines Manifestes nachsehen, und in der That, wenn man wörtlich übersehe, nicht bloß dem Sinne nach urtheilen will, so muß man anerkennen, daß man den Worten des Königs eine andere Deutung gegeben hat.

Wir unerserzets erlauben uns hinzuzufügen, daß eine Verwechslung dem Mißverständnis zum Grunde liegt, welches fast in allen französischen Schriften übergegangen ist, wenn sie diesen Punkt berühren. Die Proklamirung des Königs an das französische Volk wurde am 11. August im Hauptquartier Saarbrüdens niedergeschrieben, dort gedruckt und am 12. zuerst im Hauptquartier St. Avold angeschlagen und veröffentlicht. Die gebräuchliche Stelle lautet wörtlich:

„Ich führe Krieg mit den französischen Soldaten und nicht mit den Bürgern Frankreichs.“

Dagegen enthält eine Proklamirung des Oberbefehlshabers der 14. Armee aus Nancy vom 18. August allerdings die Stelle:

„L'All-mange fait la guerre à l'empereur des Français et non aux Français! und kann diese wohl Veranlassung zu dem Mißverständnis gegeben haben.

In einem weiteren Briefe ruft ein Anonymus dem Könige zu: „On ne bombarde pas les capitales und der König fügt mit Bleistift hinzu:

„Quand elles ne sont pas fortifiées.“

Einer der Briefsteller unterschreibt sich, nachdem er alle möglichen Flüche und Verwünschungen auf den König gehäuft: „Un Français, qui ne l'aime pas!“

Desmal schreibt der König nicht an den Rand, sondern unter die Ueberschrift des Franzosen nur lateinisch: „Il me semble!“

Noch eine andere Notiz aus diesem Buche möge indessen hier angeführt werden, da sie unseres Wissens in Deutschland nicht — wenigstens nicht allgemein — bekannt geworden ist. Am 20. November erhielt nämlich der Maire von Versailles einen Brief in deutscher Sprache, unterzeichnet „Heinrich Diez, Kaufmann in Leipzig“. Er war in Form eines Circulars an die Bewohner Frankreichs gerichtet. Sein Hauptinhalt war, den Franzosen vorzuschlagen, sie möchten doch den König Wilhelm von Preußen zum Kaiser von Frankreich und Deutschland wählen, und wurde dies als besonders praktisch zur Lösung aller Schwierigkeiten der damaligen Frage empfohlen. Erstens: würde dann der Krieg sofort und ganz von selbst aufhören; zweitens: würde für alle Zukunft vollständiger Friede zwischen beiden Nationen herrschen; drittens: brauchte dann Frankreich keine seiner Provinzen abzutreten und hätte viertens: auch keine Kriegskosten zu bezahlen; fünftens: wäre somit die Zeit Karls des Großen wiedergelieft und das mächtigste Reich der Welt geschaffen. Herr Heinrich Diez bittet weiter alle französischen Zeitungen, Maires und Notabeln, diesen Vorschlag in Erwägung zu ziehen und dadurch dem Kriege auf die einfachste und zweckmäßigste Weise ein Ende zu machen.

Sollte der Briefsteller in Leipzig damals keine Antiquaritäten aus Frankreich erhalten haben, so kann er sie auf Seite 177 dieses Buches nachlesen.

### Die französische Regierung und das Septennium.

Aus Paris wird uns vom 13. d. geschrieben: Die Regierung hat sich endlich zu einem großen Entschlusse treiben lassen. Gestern Vormittag fand ein Ministerrath statt, zu welchem der Justizminister Depeyre eigens von Cahors, wo er sich seit einigen Tagen aufhielt, herüberbeschieden worden war. Man beriet über die Mittel, die Journale zu größerem Respekt für den Marschall-Präsidenten zu veranlassen. Es scheint, daß Mac Mahon der Angriffe, deren seine Gewalt alltäglich von Seiten der Legitimisten ausgeht, denn doch gründlich überdrüssig wird, und so hat die Broglie sich entschließen müssen, die Sache des Cabinets unabweislich von der Sache des Marschalls zu trennen. Es heißt heute nicht mehr, wie in der letzten parlamentarischen Erklärung des Vizepräsidenten, daß das Septennium nur durch die Männer, welche es am 24. Mai gegründet haben, erhalten werden kann. Die Umstände nöthigen zu einer anderen Sprache. Um dem Zweifel keinen Raum zu lassen, hat man die heutige Theorie gleich in drei Altkleidern niedergelegt: zunächst in zwei Communiqués, welche der bonapartistischen „Liberté“ und der legitimistischen „Union“ zugesandt wurden; sodann in einem ministeriellen Rundschreiben an die Generalprokuratoren. Die Communiqués sind dem Inhalte nach ziemlich übereinstimmend. Die „Liberté“ hatte den Ausdruck gethan: „Die Unwiderrücklichkeit der Gewalt des Marschalls schließt eine Abdankung der Nationalversammlung

ein.“ Die „Union“ hatte erklärt, daß durch die Anknüpfung der konstitutionellen Gesetze den Royalisten ihre Freiheit dem Marschall gegenüber zurückgegeben werde. Beide Aeußerungen werden für durchaus unfaßlich erklärt. Ihre Wiederholung würde Unterdrückungsmaßregeln herbeiführen, welche die Regierung zu vermeiden wünsche. Eingehende spricht sich das Rundschreiben an die Staatsanwälte, welches heute im Amtsblatt erschienen ist, aus. Es erinnert an den Wortlaut des Gesetzes vom 20. November und fügt folgenden Commentar hinzu: „Als die Verfassung die Gewalt des Marschalls Mac Mahon für sieben Jahre verlängerte, beabsichtigte sie, diese Gewalt und ihre Dauer gegen alle Anzeigung sicher zu stellen. Sie hat sich selbst und hat das Land durch ihren Beschluß gebunden; einen Beschluß, der unveränderlich ist, weil die Verfassung sich formell weigerte, ihn den Bedingungen zu unterwerfen, welche ihn bis zum Rotum über die konstitutionellen Gesetze unbestimmt gelassen hatten. Diese Gesetze werden nächstens der Prüfung der Nationalversammlung unterworfen werden; wie sie aber auch ausfallen mögen, so kann die Gewalt des Marschalls selber nicht mehr angefochten werden. Sie ist durch das Nachverlängerungs-votum unwiderrücklich geworden und diese Gewalt, sowohl in ihrer Dauer von sieben Jahren, als in der Person Desjenigen, welcher sie ausübt, darf nicht ungestraft gelehrt werden.“ Schließlich werden die Generalprokuratoren aufgefordert, darauf zu halten, daß die Journale sich keine ferneren Angriffe zu Schulden kommen lassen. Es ist zu bemerken, daß das Rundschreiben die Unterchrift Depeyre's trägt, also eines der Minister, welche im Kabinete die legitimistische Partei vertreten; dies erscheint uns so bezeichnend, als das Organ der legitimistischen Minister, die „Gazette de France“, bisher nicht viel schonender, als die „Union“ selber mit dem Septennium umgesprungen ist. Welchen Eindruck die ministeriellen Erklärungen auf die royalistische Presse machen werden, muß sich erst herausstellen. Die „Liberté“ hat ihr Communiqué mit Ergebung hingenommen; nicht so die „Union“, welche darauf antwortet, daß sie die Diskussion fortsetzen werde und zu beweisen hoffe, daß es nicht leicht ist, die Parteien zur Achtung eines Vertrages zu zwingen, den man selbst gern verletzen möchte.“ Indes läßt sich nicht annehmen, daß auch die Organe der äußersten Rechten Mac Mahon selbst von jetzt an möglichst aus dem Spiele lassen werden, um sich vorzüglich gegen die Broglie und das Kabinete zu wenden. Denn wenn die Gewalt des Marschalls nicht angezweifelt werden darf, so steht doch die Diskussion über die konstitutionellen Gesetze nach wie vor offen, und da das Ministerium genöthigt sein wird, für seine Vorschläge einzutreten, da nach der obigen Erklärung das Los des Marschall-Präsidenten nicht mehr in Frage steht, so werden die Gegner von allen Seiten um so härter an dem Ministerium rütteln. Man hat sich also nicht darüber zu wundern, wenn von jetzt an unaufhörlich von Veränderungen im Ministerium die Rede sein wird. Die Wahrscheinlichkeit aber ist dafür, daß diese Veränderungen nicht eher eintreten werden, bis die Vorgänge nach Eröffnung der Session bewiesen haben, daß die Broglie's Majorität wirklich auseinandergefallen ist. Darüber aber läßt sich schwer eine Vermuthung aufstellen. Die meisten Deputirten der Rechten werden ohne Zweifel ihre Haltung erst davon abhängig machen, ob die Legitimisten ihnen annehmbare Vorschläge zu machen haben. Ueber den Verlauf der legitimistischen Kampagne aber, die eben im Gange sein soll, hat man noch keinerlei bestimmte Andeutungen. Herr du Temple, dem es gewiß nicht an Eifer für die gute Sache fehlt, verkündet in einem Briefe an den „Nouvelles breton“, daß die Unterhandlungen auch diesmal scheitern werden. Auf die Gerüchte über Heinrich's V. Reise nach Frankreich ist bis jetzt gar kein Wort zu lesen. Der Graf von Chambord wird möglicher Weise von mehreren seiner Anhänger angegangen, durch persönliches Erscheinen im Augenblicke der Entscheidung den Muth seiner Getreuen anzufeuern; aber er hat bei seiner Anwesenheit im vorigen Herbst zu traurigen Erfahrungen gemacht, als daß er große Lust tragen könnte, wieder anzufahren. Andererseits ist es mehr als wahrscheinlich, daß er sich, wie viele Royalisten wünschen, zu einer Abdankung zu Gunsten des Grafen von Paris bewegen lassen werde. Die alte Unsicherheit bleibt also fortbestehen.

### Die Carlisten und Portugal

Der Madrider „Tiempo“ berichtet über eine Sitzung der portugiesischen Pairs, in welcher der Senator Dom Miguel Osorio die Aufmerksamkeit der Regierung auf den Umstand lenkt, daß ein Sohn des vertriebenen Königs von Portugal sich in den Reihen der Carlisten befinde und vom Präidenten die Zusage erhalten habe, ihm seine Unterstüzung zur Wiederherstellung seines Königreichs leihen zu wollen, sobald er selbst König von Spanien geworden sei. Der Senator fügte hinzu, es seien Anzeichen einer Verschwörung vorhanden, die in Portugal unter den bürgerlichen wie unter den militärischen Elementen Nahrung finde und zunächst auf Unterstüzung der Carlisten gerichtet sei. Der Finanzminister antwortete Namens der Regierung, daß dieselbe von diesen Dingen zwar keine offizielle Kenntniß habe, jedoch derartigen Combinationen mit offenem Auge folge. Das Madrider Blatt fügt zuverlässig hinzu: Mögen die eben Pairs von Portugal sich beruhigen: Carlos von Bourbon wird niemals König von Spanien werden!

### Ung. Depeschen des „Ung. Lloyd.“

Wien, 16. April. (Orig. - Dep.) Aus Lemberg wird der „N. Fr. Presse“ telegraphirt: Metropolit Sembratowicz ernannte bereits die Nachfolger der ihrer Stellen entsetzten ruthenischen Deputirten; dem gewissen Chelmer Bischof Kuziemski wurde der Jahresgehalt eines Archipresbyters bewilligt.

Wien, 16. April. (Orig. - Dep.) (Einundfünfzigste Sitzung des Abgeordnetenhauses.) Präsident Dr. Reichbauer eröffnet um halb 12 Uhr die Sitzung. — Von Seite der Regierung sind anwesend die Minister Chlumetzky, Siremayr, Fürst Auersperg, Banhans.

Dr. Dfner berichtet über die Regierungsvorlage, betreffend ein Uebereinkommen mit der Stadtgemeinde Wien wegen Erläuterung der über den Wiener Donaukanal führenden ärarischen Brücken und der ärarischen Straßen innerhalb der Linien Wiens. — Das Gesetz wird in zweiter und dritter Lesung ohne Debatte angenommen.

Es wird hierauf in die Spezialdebatte des Gesetzes, betreffend den Eisenbahnbau Troppau-Abra-Pas eingegangen.

Zu §. 1 ergreift Abgeordneter Dr. Kronawetter das Wort, und bemerkt gegen Banhans, daß die Ausführung des Handelsministers von gestern, daß von den Kongressionären keiner dem Verwaltungsrathe angehören darf, nicht richtig sei, da 2/3 des dormaligen Verwaltungsrathes Kongressionäre sind; er müsse sich gegen den Weiterverkauf von Kongressionären aussprechen, weil dies gegen das Gewerbegesetz direkt verstoße; er beantrage daher ein Amendement, dahin-

gehend, daß eine Konzession nur mit Zustimmung der Regierung weiter verkauft werden könne.

Minister D a n h a n s erklärt dieses Amendement für überflüssig, da in jeder Konzessionsurkunde sich ein solcher Passus befindet; zudem kann die Regierung den Weiterverkauf immer verhindern. Der Paragraph 1 wird hierauf angenommen und das Amendement Kronawetter wird abgelehnt.

Wien, 16. April. In der heutigen außerordentlichen Generalversammlung der Kreditanstalt gelangten die Statutenänderungen zur Verhandlung betreffs der Profuturaertheilung, Firmenzuschlag, die Ermöglichung der Theilnahme an der Generalversammlung auch von Besitzern, welche weniger als 25 Aktien haben und der notwendigen Stimmenanzahl zur Gültigkeit der Generalversammlung; die Änderungen wurden einstimmig angenommen.

Wien, 16. April. Der „Volksfreund“ vernimmt, daß von Seiten Rom's ein energischer Protest gegen die durch die preussische Regierung verfügte Abiegung des Erzbischofs Ledochowski's bevorsteht.

Paris, 15. April. Ein Programm des linken Centrums erklärt die Annäherung an das gegenwärtige Ministerium für unmöglich und bemerkt, daß die Befestigung des Septennats nur möglich sei, wenn die republikanische Nachfolge Mac Mahon's gegen Hindernisse sichergestellt wird.

Wien, 16. April, 2 Uhr 20 Min. (Schlußkurse) Kreditaktien 201.50, Anglo-Austrian 125.50, Galizier 248.—, Lombarden 149.50, Staatsbahn 310.—, Rente 69.30, 1860er Lose 103.50, 1864er Lose 131.—, Napoleons'or 8.96 1/2, Rüst-Dukaten 5.29 1/2, Silber 105.—, Frankfurt 94.30, London 111.80, Preussische Renten 1.66 1/2, Unionbank 94.50, Turkenloose 44.25, Allgemeine Baubank 68.50, Anglo-Baubank 68.25, Tramway 144.—, Kreditlose —.—

Wien, 16. April, 3 Uhr 20 Min. (Offizielle Schlußkurse) Ungarische Grundentlastungs-Obligationen 73.50, Ungarisches Eisenbahn-Anlehen 92.50, Salgo-Tarjaner 99.—, Anglo-Hungarian 29.—, Ungarische Kredit 140.75, Franco-Hungarian 49.50, Ungarische Pfandbriefe 85.50, Alföld 135.—, Ungarische Nordostbahn 107.50, Ungarische Ostbahn 49.—, Othoban-Prioritäten 65.25, Ungarische Lose 77.25, Theißbahn 223.—, Ungarische Bodenkredit —.—

Berlin, 16. April. (Anfang) Staatsbahn 186 1/2, Lombarden 85 1/2, Kreditaktien 120 1/2, nach 119 1/2, Rumänier 43 1/2, Schwantend.

Berlin, 16. April. (Schluß) Galizier 110 1/2, Staatsbahn 185 1/2, Lombarden 86 1/2, Papierrente 62 1/2, Silberrente 66 1/2, 1860er Lose 95 1/2, 1864er Lose 99 1/2, Wien 89 1/2, Kreditaktien 118 1/2, Kreditlose 105 1/2, Rumänier 42 1/2, Ungarische Lose 47 1/2, Schluß schwächer durch Realisirung der Contremine. — R a h b ö r f e: Kredit 118 1/2

Frankfurt, 16. April. (Schluß) Wechsel per Wien 155 1/2, Oesterreichische Staatsbahn-Aktien 323 —, 1860er Lose 95 1/2, 1864er Lose —, Lombarden 150 1/2, Galizier 256 1/2, Papierrente 62 1/2, Silberrente 66 1/2, Oesterreichische Kreditaktien 20 1/2

Berlin, 16. April. (Produktenmarkt) Weizen gelber per April-Mai 57 1/2, per September-Oktober 81 1/2, Zhr. Roggen loco 62 1/2, per April-Mai 61 1/2, per Juli-August 58 1/2, per September-Oktober 57 1/2, Zhr. Hafer per April-Mai 62 1/2, per Juni-Juli 61 Zhr., Del loco 18 1/2, per April-Mai 18 1/2, per Mai-Juni 18 1/2, per September-Oktober 20 1/2, Zhr. Spiritus loco 22 Zhr. 8 Sgr., per April-Mai 22 Zhr. 20 Sgr., per August-September 23 Zhr. 13 Sgr.

Breslau, 16. April. (Produktenmarkt) Weizen 275, anderes unverändert, Del loco 18 1/2, per Termin 15 1/2, Zhr., Spiritus loco 22 1/2, per Frühjahr 22 1/2, per Herbst 22 1/2, Zhr.

Paris, 16. April. (Produktenmarkt) Weizen per Mai-Juni 78.25, per Juli-August 78.75, per vier letzte Monate 76.75, Rüböl per laufenden Monat 82.25, per Mai 82.50, per vier Sommermonate 83.75, per vier letzte Monate 86.50, Weizen per laufenden Monat 81.50, per vier Sommermonate 83.50, per vier letzte Monate 83.75, Spiritus per laufenden Monat 65.—, per vier Sommermonate 65.75, per vier letzte Monate 62.—, Zucker, raffiniert 147.

New-York, 15. April. Wehl 6.70

Paris, 14. April. (Börse). Der Markt war flau; die Hausspekulation scheint den Markt zu veräthern. Uebermalt hielt sich die Prozentige besser als die 3prozentige, welche 22 Cent. verlor. Auch italienische Rente ist heute um 25 Cent. zurückgewichen und 3prozentige türkische fiel von 42.50 auf 42. Lombarden blieben fest, Oesterreicher angeboten. — 3prozentige Rente 59.65, 5prozent. 95.30, Bank von Frankreich 3865, 5prozentige Italiener 63.45, Oesterreicher 695, Lombarden 332.50.

Kommunal-Beitrag.

[Eidabiegung.] Die zu Bezirksgerichtswahlberechtigten vorgeordneten Erbschaftswahlberechtigten, Johann B a b i n y i im sechsten Bezirk, haben in der heutigen Magistratsitzung den Eid abgelegt.

[Straßenreinigung.] Der Magistrat hat die beantragte Decentralisation der Straßenreinigung ohne Modifikationen angenommen, und wird diesen Gegenstand befürwortend der Generalversammlung vorlegen. Durch Einführung dieses neuen Systems werden auch die Spritzwagen abgeschafft, und werden die Straßen mittelst Schläuchen von den Reihposten aus bespritzt.

[In der Generalversammlung des Municipalausschusses] kommen folgende zwei Gegenstände, welche im Sinne

des Gesetzes acht Tage früher publizirt werden müssen, zur Verhandlung: Vorlage wegen Verpachtung des Jagdrecht's in Ofen und Altosen, und Vorlage betreffs der Einführung der gleichmäßigen Hundesteuer im ganzen hauptstädtlichen Rayon.

[Sanitätswidrige Wohnungen.] Im Austrage des Magistrats hat auch das Bezirksvorstand'samt des fünften Bezirks behufs Konstatirung der vorhandenen Kellermwohnungen und der sanitätswidrigen Gebäude eine Untersuchung vorgenommen, bei welcher Gelegenheit 405 Wohnhäuser besichtigt wurden. Dem diesbezüglichen Berichte des Bezirksphysikus Dr. G a z s a f o l d e s zufolge wurden im Ganzen 52 Häuser wegen Unreinlichkeit und ungesunder Wohnungen beanstandet und werden die betreffenden Parteien nun einzeln vorgeladen und zur Entfernung der wahrgenommenen Uebelstände aufgefordert. Bei dieser Untersuchung wurde auch entdeckt, daß ein Holzhändler an der oberen Donau auf händlichem Grunde mehrere Baracken errichtet und diese an Wohnparteien vermietet hat. Der Magistrat wurde erlucht, die sofortige Enttarnung dieser sanitätswidrigen Baracken zu veranlassen.

[Verpachtung des Jagdrecht's.] Das Submitté, welches von Seiten der Finanz- und Wirtschaftskommission entsendet wurde, um die Bedingungen für die Verpachtung des Jagdrecht's auf dem hauptstädtlichen Gebiete rechts der Donau in Vorschlag zu bringen, hat heute Vormittags seine erste Sitzung gehalten. Das Submitté beantragt, es möge festgestellt werden, daß zum Schutze des Eigenthums und der persönlichen Sicherheit in den Weinbergen, jungen Baumplantagen, auf dem ganzen Schwabenberg, im Kumpfel, bei der „Schönen Schäferei“, im Leopoldsfeld, überhaupt in der Nähe von Besichtigungsorten, Bissen und Kommunikationswegen n i c h t t a g e l i c h werden dürfe. Bezüglich der Verpachtung hat sich die Kommission für eine sechsjährige Pachtdauer, mit dem jährlichen Pachtbetrage von 1000 fl. ausgesprochen. Ob diese Pachtung dem aus neun Jagdfreunden bestehenden Konortium, welches sich um dieselbe beworben hat, zu überlassen und ob in diesem Falle dem Konortium die Vergrößerung desselben oder der Verkauf von Jagdrecht'schneuren zu gestatten sei, darüber wird die Kommission in ihrer nächsten Sitzung, am kommenden Sonntag, Vorschläge machen.

Tagesneuigkeiten.

Budapest 16 April.

[Prinzessin Valerie und der „Wurstel.“] Eine anmuthige Scene spielte sich, wie das „N. B. Ztg.“ erzählt, vor einigen Tagen im Prater zu Wien ab. Ein Hofwagen fuhr im schnellen Galopp durch die Alleen des Bursfeltraters. Vor jener elegantesten aller Humpelmännchen-Buben, die durch eine von dem Vater des Kaisers gewährte Subvention einige Verhummtheit erlangt hat, hielt der Wagen plötzlich an und dem Coupe entstieg ein kleines, ungefähr fünfjähriges Mädchen in Begleitung einer Hofdame. Das Kind war die Erzherzogin V a l e r i e. Die kleine Prinzessin schien durch das Fenster des Wagens das Puppenpiel bemerkt und in dem kindlich gierigen Wunsche, daselbe näher betrachten zu können, gedrängt zu haben, daß der Wagen anhalte. Denn kaum war das Kind zum Entsaunen aller in der Nähe befindlichen aus dem Wagen gehoben worden, als sich der Hofbediente zu dem Impresario der primitiven Bühne begab und demselben offenbar den Wunsch der kleinen Prinzessin mittheilte. Bald darauf verschwanden die Figuren von den Drahten und die Vorstellung begann auf's Neue, um einem so seltenen Gaste den vollen Genuß des urwürdig harmlosen Amusements zu gewähren. In der That gestaltete sich das vuzige Puppenpiel zu einem ganz erregenden Vergnügen für das Kind, welches, mit freudestrahelndem Gesichtchen und seligem Entzücken in den Wiener, einmal über das andere, in die Hände klatschte und bei den lustigen Späßen des „Wurstels“ mit hellem, fröhlichem Lachen jubelte. Nur mit Mühe konnte sich Erzherzogin Valerie von den Puppen trennen. Erst als die Vorstellung zu Ende war und der „Wurstel“ mit tiefem Büd-ling sein ergebnisses Kompliment gemacht hatte, ließ sich die kleine Hönnerin dieser populären Praterunterhaltung wieder in den Wagen bringen, der von dannen fuhr. Der „Wurstel“ dürfte aber schon lange nicht so frohes und so entschieden freundlich gesinntes Publikum bei sich gesehen haben.

[Organisation der Gewerbege-nossenschaften.] Im Sinne des Gewerbegesetzes hatten sich die bestehenden Innungen binnen neun Monaten zu erklären, ob sie Genossenschaften bilden wollen oder nicht? in welchem letzterem Fall das Vermögen derselben der Stadt zufällt. Bis her haben jedoch nur 36 Innungen sich für Bildung neuer Genossenschaften erklärt und auch ihre Statuten eingereicht, während nach Angabe des Vizebürgermeisters G e r l o c z y an 100 Innungen keine Erklärung abgegeben haben und die diesbezüglich erfolgten Aufforderungen des Magistrats bis heute unbeantwortet liegen. Ueber Antrag des Vizebürgermeisters Karl G e r l o c z y hat der Magistrat heute beschlossen, daß das Vermögen der nicht angemeldeten alten Innungen mit Beschlag belegt, und die betreffenden Vorstände zur Rechnungslegung verhalten werden. Mit der Durchführung dieser Maßregel wurde Magistratsrath Paul G a v a s betraut.

[Herr Stephan von Redghahay.] der gekürzte Direktor der k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft, ist gegenwärtig wohl der geplagteste Mann von Budapest und wird es wohl noch einige Tage bleiben. Heute Vormittags hat er nicht weniger als 3 w ö l f h u n d e r t m a l seinen Namen auf kleine Papierquadrate geschrieben, welche dem betreffenden Inhaber die Ermächtigung geben, während der Saison 1874 die Strecke Pest-Altosen mit den Lokaldampfern befahren zu dürfen, ohne sich erst der lästigen Formalität unterziehen zu müssen, etliches Kleingeld auszugeben — kurz und gut, Herr von R e d g h a y a h y fertigt Freikarten für die Lokaldampfer aus. Für den Direktor unseres hauptstädtlichen statistischen Bureaus wäre es eine interessante Aufgabe, nachzuweisen, welcher Prozentsatz der Budapest'scher Bevölkerung sich dieses Privilegiums n i c h t erfreut. Es thut uns nun in der Seele weh, tausenden unserer Mitbürger die traurige Mittheilung machen zu müssen, daß von der hiesigen Direktion der Gesellschaft nach Wien der Vorstoß unterbreitet werden wird, die Freikarten auf den Lokaldampfern ganz abzuschaffen. Man glaubt — und nicht mit Unrecht — dadurch das chronische Defizit, an welchem der Etat der Lokal-

boote leidet — 1872 betrug es 60 000 fl., 1873 45 000 fl. — beheben zu können. Den Beamten, die in Pest und Isten, die in Ofen wohnen, soll ein Brückenpauhalte von 30 fl. per Jahr gegeben werden. Wer die Verhältnisse einigermaßen kennt, wird uns zustimmen, wenn wir behaupten, daß die Durchführung dieser Maßregel einer kleinen Revolution, der aber die höchste Berechtigung zuerkannt werden muß, gleichkommt.

[Strike der Damenkleidermacher.] In Folge des guten Geschäftsganges und des Arbeitermangels in den verflohenen Jahren sind die Arbeitslöhne der Gehilfen bedeutend erhöht worden. Da aber, wie bekannt, seit einem Jahre die Geschäfte im Allgemeinen sehr schlecht gehen und trotz des stark verminderten Arbeiterstandes Ueberfluß an Arbeitskräften ist, so wird von Seiten der Arbeitgeber eine geringe Verminderung des, in Anbetracht der herrschenden Geldkalamität und des stagnirenden Geschäftsganges fast unerwünschten Arbeitslohnes angestrebt. Einem diesbezüglichen Uebereinkommen gemäß haben die hiesigen Damenkleidermacher, so wie die Roden- und Konfektionsgeschäftsbesitzer, welche Damenkleidergehilfen beschäftigen, am verflohenen Sonntag den Arbeitslohn der Gehilfen von 2 fl. 50 kr. per Tag auf 2 fl. 20 kr. herabgesetzt. Die Folge war, daß schon am Montag die meisten Gehilfen in den betreffenden Werkstätten nicht mehr erschienen sind und strikten. Da aber mehrere Arbeiter von Werkstätte zu Werkstätte gehen und die verbliebenen Gehilfen zur Theilnahme an Strike haranguriren, und dieselben auch durch Drohungen zur plötzlichen Arbeitseinstellung bewegen wollen, so hat eine Deputation der Damenkleidermachermeister die Intervention der Oberstadthauptmannschaft gegen die betreffenden Gehilfen angereusen.

[Zitirung s p l ä z e.] In den Militär-Erziehung- und Bildungsanstalten sind für das Jahr 1874/75 die nachbenannten Stiftungsplätze zu vergeben: Zwei O'Bradi'sche Stiftungsplätze für Junglinge, welche in Irland geboren sind, oder für Offiziersöhne irändischer Geburt und Abstammung, und falls keine solcher vorhanden wären, für Offiziersöhne oder für Söhne von Männern, die sich um die k. k. Armee verdient gemacht haben. — Ein Ogarb'scher Stiftungsplatz, ebenfalls für Offiziersöhne, deren Eltern Irländer und vom Adel sind. — Endlich ein Franz Kinsky'scher Stiftungsplatz für Söhne solcher Offiziere, welche in der Wiener-Neustädter Akademie ihre Erziehung erhalten haben und von dort als Offiziere in die Armee getreten sind. Sämmtliche Bewerber um diese Stiftungsplätze haben die nöthigen Vorkenntnisse zu besitzen und sich einer Aufnahmeprüfung zu unterziehen, worauf sie auch vom Chefarzte der betreffenden Anstalten einer Untersuchung unterzogen werden. Die Gesuche um Erlangung eines der erwähnten Stiftungsplätze sind bis Ende Juli l. J. nebst Anschluß der Schul-, Geburts- und der anderen üblichen Zeugnisse bei dem gemeinsamen Kriegsministerium vorzulegen.

[Einschwimmen des Theater.] Vergheer wird mit seinem schwimmenden Theater im Laufe der nächsten Woche Budapest verlassen. Derselbe wird erst von hier mit Verührung aller größeren Stationen, als Waizen, Gran, Komorn und Raab, wo Halt gemacht wird, nach Preßburg reisen und sich dann von dort, ohne sich in Budapest aufzuhalten, nach der unteren Donau bis nach Belgrad begeben.

[Eine gestörte Unterhaltung.] Gestern Nachmittag fuhr ein ungefähr elfjähriger Schneiderlehrling in einer Sandofo auf dem Stadtwindhosensteig und hatte in derselben auch Kleider, welche er in Gernemienfeld zu tragen hatte. In der Nähe der Fraueninsel entfiel ihm das Kleider; er wollte danach fahnen, verlor das Gleichgewicht, die Sandoline klappte um und der Lehrling, sowie die neuen Kleider lagen im Teiche. Zwei Herren, welche in einem Rahne fuhren, luderten schnell zu jener Stelle und fischten den Jungen, sowie die Kleider glücklich aus dem Wasser und begleiteten dann den armen Jungen, welcher wegen der durchnässten Kleider nicht nach Hause zu gehen wagte, in einem Fiaker zu seinem Meister.

[Erwörterer Gauner.] Wir haben vor einigen Tagen mitgetheilt, daß ein junger Bursche auf der Post wagt unter der Adresse „Brüder Singer“ in der Bienergasse angelangte Pakete mit Werthschaden erchwandelt hat. Dieser Bursche wurde gestern in der Person des 14 Jahre alten Jakob Weiß verhaftet, welcher früher bei der erwähnten Firma in der Lehre war, aber wegen schlechter Aufführung entlassen wurde, daher er auch mit den Verhältnissen wohl bekannt war und so die Pakete entlocken konnte. Die bereits verkauft gewesenen Waaren wurden in Ofen erlucht und den rechtmäßigen Eigentümern wieder zurückgestellt.

[Versuchte Vergiftungen.] Die in der Jägergasse im Hause Nr. 6 bei der Witwe Maria Gary wohnhafte Nähterin Maria Hermann, 18 Jahre alt, aus Deuburg gebürtig, hat heute früh in selbstmörderischer Absicht eine Phosphorauflösung getrunken, jedoch in so geringer Dosis, daß sie durch die ihr rasch gewordene ärztliche Hilfe gerettet werden konnte. — Gestern hat in der Erzherzog Alexander-gasse im Hause Nr. 25 eine dem Namen nach unbekanntes Dienstmagd im Zimmer ihrer Freundin sich mit einer Phosphorauflösung zu vergiften versucht. Diese Dienstmagd wurde noch lebend ins Spital gebracht. Die Ursache des versuchten Selbstmordes ist in beiden Fällen unbekannt.

[Quartierherren.] Der gerichtsbekanntete Bäckermeister Martin Schwarz und der dagabundirende Kommiss Franz Weiß haben in der Tabakgasse Nr. 21, bei Katharina Filzner, in der Josephgasse Nr. 34, bei Barbara Scherzlehner und in der Neugasse Nr. 40, bei Magdalena Dragoni Monatszimmer gemiethet und sich dort immer nur so lange aufgehalten, bis sie ihre Quartierfrauen besetzen konnten. Bei der Filzner stahlen sie 60 fl. in Silber, bei der Scherzlehner 21 fl. und einen goldenen Ring und bei der Dragoni 130 fl. Gestern gelang es der Stadthauptmannschaft, die beiden Gauner zu verhaften, welche auch die Diebstahle eingestanden und dem Kriminalgerichte übergeben wurden.

[Das Ailaxer Postamt] im Bespremer Komitate hat seine bisher sistirt gewesene Thätigkeit am 16. d. wieder aufgenommen.

Gerichts-Beitrag.

(Der Verstoß der rumänischen Zeitung „Albina“) wurde heute vor den Geschworenen des k. k. Bezirksgerichts...

Auf der Anklagebank sitzt Luba Gruiä, gewesener Korrektor der „Albina“, seit drei Monaten diplomierter Advokat...

Die Regierung und jeder einzelne Ungar seien Todfeinde der Rumänen, aber auch des Kaisers, dem sie nur jezt aus niedrigen Motiven schmeichelt...

Das Beweisverfahren beschränkt sich auf Verlesung der Klageschrift und des Artikels. Die Uebersetzung des letzteren aus dem rumänischen Text wurde durch den Angeklagten betreffs mehrerer Stellen angefochten.

Überstaatsanwalts-Substitut Dr. Tobias Löw zieht in seiner Anklagerede den Angeklagten auf Grund der §§. 9 und 10 des Preßgesetzes vom Jahre 1848...

Der Verteidiger, Advokat Rudrony, bittet den Artikel bloß als zu „Kortezweden“ dienend zu betrachten. Nach dem Refus des Vorsitzenden...

Die Frage, ob der Artikel „Aufreijung“ enthalte, wurde mit 11 gegen 3 die Frage, ob der Angeklagte der Aufreijung schuldig sei, mit 8 gegen 2, ob er der Verleumdung schuldig sei, mit 10 gegen 2...

(Ein Monstreprozeß.) Ein interessanter Prozeß, der in Belgien beinahe eben so viel Aufsehen erregt, wie dies in England bei dem Fishburne-Prozeß der Fall war...

Die Fortsetzung des Romans „Der Herr auf Greylands“ befindet sich auf Seite 9 und 10.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Weißkircher.

Offener Sprechsaal.

Zur Frühjahrs- und Sommer-Saison!

Gefreiste Seidenstoffe, neueste Sendung fl. 1.—, dito weiß, farbige gestreift fl. 1.25, Schwarze Tafetas und Roblesse fl. 1.25...

Großes Lager modernster französischer Jalonnets, Cretonne, Baroge, Grenadins zu abersätzten billigen Preisen bei Sgalitzer & Schönfeld.

8428 Budapest, Göttergasse Nr. 1.

Für Form und Inhalt des unter diesem Rubrik Kolonnen in die Redaktion nicht verantwortlich.

Volkswirtschaftlicher Theil.

Londoner Börsenwoche.

H. B. London, 11. April. Die in die abgelaufene Woche fallenden Dividendenzahlungen haben die Lage des Geldmarktes in gewöhnlicher Weise verändert...

In Berücksichtigung der Jahreszeit und der bereits erwähnten Verhältnisse ist übrigens die Wochenveränderung für die Bank nicht ungünstig. Die Dividendenzahlung hat den Rest um 673,506 Pfd. Sterl. angegriffen...

Auf dem Diskontomarkt hat sich gegen vorige Woche ein auffälliger Umschlag vollzogen. Die Nachfrage, welche die Diskontofesttage damals anregten...

Kolonialkontos stehen in der Hauptsache besser. Ein der auffälligsten Erscheinungen der abgelaufenen Börsenwoche war die fast allgemeine Erholung der ausländischen Staatswerthe...

Ganz anders sieht es auf dem Eisenbahnmarkt, namentlich dem heimischen und amerikanischen, aus. Mit Ausnahme des gemäßigten Tages, an welchem frühere Baifspesulanten zurückzukaufen begannen...

Bahnmarkt läßt sich schwerlich logisch rechtfertigen und es ist auch sehr wahrscheinlich, daß unerwartet und unvorhergesehen ein Umschlag eintreten wird...

Bankartikeln haben sich in der vergangenen Woche mächtig gehoben, desgleichen haben sich Telegraphenwerthe gut behauptet...

Börsen- und Handelsnachrichten.

Budapest, 16. April. An der Abendbörse war die Stimmung in Ungar. Kredit wieder flauer, und drückten sich selbe bis 140, Anglo-Hungarian 4 1/2-20, bezahl. Span. und Kreditverein 4 1/2, begeben.

Die Erste Siebenbürgische Bank in Kronstadt hat im Jahre 1873 einen Reingewinn von 2,618 fl. 78 kr. erzielt, von welchem 20,000 fl. an die Aktionäre verteilt werden...

Die Direktion der Berliner Diskontogesellschaft wird beim Verwaltungsrathe eine 14prozentige Dividende pro 1873 und die Erhöhung des vorjährigen Reservevertrages um 500,000 Thaler beantragen...

Von der Pariser Börse. 12. April. Wird gemeldet: Auf fortgesetzte Kunde der Spekulation stiegen französische Fonds Anfangs dieser Woche nicht unbedeutend...

Wiener Börsen-Telegramm vom 16. April.

Table with 2 columns: Name of instrument and its value. Includes items like 100, 105, 8.56, 73.50, 73.75, 73.50.

Generalversammlung der Anglo-Hungarianbank.

Die heute Nachmittag stattgefundene ordentliche Generalversammlung der Anglo-Hungarianbank nahm einen weit ruhigeren Verlauf, als diejenige, welche die Bilanz dieses Institutes einer eingehenderen Prüfung unterzogen hatten...

Die Verwaltung hofft, für das in diesem Geschäfte inbezugte Kapital vollkommene Deckung zu befehlen. Für das Kauflohn Holzgeschäft ist eine Verlustreserve von 270,000 fl. eingestelt. An dem Grenzberggeschäft ist die Bilanz mit 36% befreit, von welchen sie aber 26% weiter begeben hat. Das Londoner Stabilliment der Bank schloß seine Bilanz mit einem Verlust von 164,777 fl. 9 kr.; die Wechselstube ergab einen Verlust von 39,815 fl. 78 kr. Die Waarenabteilung lieferte ein Nettogehalt von 22,351 fl. 85 kr. Was das laufende Geschäft betrifft, so verminderten sich die Umsätze im Kontoforrentgeschäft von 178 Mill. fl. des Vorjahres auf 177 Mill., der Umsatz im Wechselgeschäft sank von 50 Mill. auf 36 Mill., das Erträgnis des darin investierten Kapitals ergab eine Steigerung von 877 Prozent auf 925 Prozent. Von Kassenheinen wurden 1330 St. mit 2,454,900 fl. emittirt, 1864 Stück mit 3,607,000 fl. eingelöst; es verblieben am Schluss des Jahres 878,500 fl. gegen 2,031,100 fl. des Vorjahres im Umlauf. Beim Effektenkonto erlitt die Bank den bedeutenden Verlust von 662,105 fl. 10 kr. Soweit der Effektenbestand aus Anlagewerthen besteht, wurde derselbe größtentheils zu Kautelen bei den verschiedenen Geschäften verwendet. Der Bericht theilt noch mit, daß die Verwaltung beabsichtigt, eine dem erlittenen Verlust entsprechende Abschmelzung auf den Aktien vorzunehmen und zu diesem Zweck im Laufe des Jahres eine außerordentliche Generalversammlung einzuberufen. So weit der Bericht, zu einer Besprechung der Bilanz fehlt es uns heute an Raum und Zeit, doch werden wir dieses Verhältniß in den nächsten Tagen nachholen. Der Bericht wurde zur Kenntnis genommen und dem Verwaltungsrath des Absolutariums ertheilt; nur ein Aktionär erregte die bescheidene Anfrage, ob nicht Aussicht vorhanden sei, die verbleibenden großen Geschäfte abzumildern. Demit die Bank ihre Operationsfähigkeit wieder erlangt. Der Vorstand wird darauf hin, daß bezüglich dieser Geschäfte verträgliche Verhandlungen bestehen, doch werde die Verwaltung sich betheiligen, diese Verhandlungen nach Möglichkeit zu lösen. Schließlich wurde die Eröffnung der nächsten Sitzung des Verwaltungsrathes vorgenommen; das Resultat derselben tragen wir nach.

Geschäftsberichte.

Budapest, 16. April. Witterung veränderlich. Mittags Regen. Temperatur 15° R. Wasserstand abnehmend. Getreide. Nachmittags wurden 5000 Ztr. Herbstweizen mit 6 fl. 45 kr. und 5000 Ztr. mit 6 fl. 55 kr. geschlossen. N. Frach. 15. April. Die Tendenz im Hafer war heute im Allgemeinen zu der gestrigen etwas matten Haltung, wieder fest, und ca. 5000 Regens Kanal-Hafer wurden per 50 Pfd. mit 2 fl. 82 kr. prompt Kasse geschlossen. Tagespreis: Kanal-Hafer per 50 Pfd. 2 fl. 80 bis 2 fl. 82 kr. — R a i s findet am Konsumanten gute Nehmer, so daß die Preise sich im Kleinverkaufe, bei Vollen von 100-200 Zollentner um 5 kr. gebessert haben. In größeren Vollen, wie 1000-2000 Zollentner ist der Beste Weizen mit 4 fl. 85 kr. leicht erhältlich. — In den anderen Körnerhaltungen ist auch heute kein Geschäft gemacht worden. Die Preise sind wohl fest, immerhin aber als nominell anzunehmen. — W e i z e n, R a a b e r 83 Pfd. per Zollentner 7 fl. 90 kr. bis 8 fl. 8 Pfd. per Zollentner 8 fl. 5 kr. bis 8 fl. 15 kr. 83 Pfd. per Zollentner 8 fl. 20 kr. bis 8 fl. 30 kr. 86 Pfd. per Zollentner 8 fl. 40 bis 8 fl. 45 kr. — R o g g e n 79 Pfd. bis 79 Pfd. per 80 Pfd 5 fl. 40 kr. bis 5 fl. 80 kr. — G e r s t e 70 Pfd. bis 72 Pfd. per 73 Pfd. 4 fl. 50 kr. bis 4 fl. 80 kr.

Kleine und Mittel sind zu 61-62 1/2 Thlr am Markt. Bunter amerikanischer Mais bleibt gefragt und ist loco und April-Mais Lieferung mit 61 1/2-62 Thlr. bezahlt. Weiber amerikanischer Mais ist mit 62-63 Thlr. zu notiren. Von weissem Herberghaus-Saat-Mais trafen kleine Zufuhren in schöner Waare ein und ist davon zu ca. 4-3 1/2 Thlr. pr. 50 Kilogr. brutto mit Saad verkauft. Die obigen Preise verstehen sich in preußisch Courant-Thalern pr. 1000 Kilogramm frei ab.

Verlosung. Bei der am 15. April vorgenommenen 54. Verlosung der Graf Waldheim-Lose wurden die nachfolgend angeführten 600 Losnummern mit den nebenstehenden Gewinnen in Konventionen-Rüthe gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 10,000 Gulden auf Nr. 59539, der zweite Treffer mit 1500 Gulden auf Nr. 69470 und der dritte Treffer mit 1000 Gulden auf Nr. 43501; ferner gewannen: je 500 Gulden: Nr. 1594 und 93270; je 100 Gulden: Nr. 30885 63244 67127 81847 und 91017; je 50 Gulden: Nr. 9445 28310 39627 56957 59277 69886 82662 92296 101062 und 103056; je 40 Gulden: Nr. 11053 34298 38553 40813 50413 51558 55185 59276 59359 63976 64041 73233 79553 79613 87015 91385 95881 96035 96554 und 101750.

Konkurrenzeröffnung beim Budapester Handels- und Wechselgericht: gegen Bela Mayer, protokolliert, Agent, Königsgasse Nr. 73, Anmeldeamttermin 15. 16. und 17. Zu i. Litistorator Advokat Paul Matih.

Wasserstand. Budapest, 16. April, 9 1/2 u. N., abn. Preßburg, 16. April, 7 1/2 u. N., zun. Szeged, 16. April, 5 1/2 u. N., zun. Szatmar, 16. April, 6 1/2 u. N., abn. Tokaj, 16. April, 2 1/2 u. N., zun. Szegedin, 16. April, 16 1/2 u. N., zun. Szatmar, 16. April, 16 1/2 u. N., zun. Szegedin, 16. April, 16 1/2 u. N., zun. Szatmar, 16. April, 16 1/2 u. N., zun.

Ämtliche Notirungen der Bester Waaren- und Effektenbörse vom 16. April 1874.

Table with multiple columns: Fruchtpreise, Typen-Mehl, Auf Termine, Effektenkurse, Wechselkurse, Devisen und Valuten. Includes various market data for commodities and financial instruments.

Kommunikationen.

Table of communication schedules including Dampfschiffahrten, Eisenbahnfahrten, and other transport services with destinations and times.



# Vereinigte südösterrösterreichische, lombardische und central-italienische Eisenbahn-Gesellschaft. General-Versammlung.

Die Herren Aktionäre werden hiemit in Kenntniß gesetzt, daß die **siebente (ordentliche) General-Versammlung der Gesellschaft am 30. April l. J., Nachmittags 3 Uhr, in Paris** (Salle Herz, rue de la Victoire 48) stattfinden wird.

## Gegenstände der Tagesordnung sind:

1. Mittheilung des Jahresberichtes.
2. Genehmigung des Rechnungsabchlusses für 1873.
3. Festsetzung der Jahresdividende.
4. Ersatz der ausgetretenen Verwaltungsräthe.
5. Ratifizierung eines mit den Koncessionären der Wien-Vottendorf-Br.-Neustädter Gesellschaft abgeschlossenen Uebereinkommens, nach welchem an Stelle des dormalen bestehenden Betriebs-Vertrages ein Pachtvertrag tritt.

Der General-Versammlung können nur diejenigen Aktionäre beiwohnen, welche mindestens 40 Aktien besitzen und dieselben spätestens 14 Tage vor dem Zusammentritte der General-Versammlung bei einer der nachstehenden Kassen hinterlegt haben;

in **Paris** bei der Depositenkasse der Gesellschaft, Rue Laflitte Nr. 17;

in **London** bei den Herren **N. M. Rothschild & Söhne**;

in **Wien** bei der k. k. priv. österr. Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe;

in **Turin** am Sitze der Gesellschaft;

in **Mailand** bei Herrn **C. F. Brot**;

in **Genf** bei den Herren **Lombard-Odier & Comp.**;

in **Bern** bei den Herren **v. Grafenried & Comp.**;

in **Lyon** bei den Herren **P. Gallme & Comp.** und bei **Veuve Morin, Pons & Morin.**

Gegen die deponirten Aktien werden Depositencheine ausgefolgt, welche den Zutritt zur General-Versammlung gewähren.

Die zur Theilnahme an der General-Versammlung berechtigten Aktionäre können sich durch einen anderen schriftlich bevollmächtigten Aktionär, welcher selbst das Recht der Theilnahme hat, vertreten lassen.

Die Vollmacht muß in der unten\*) angegebenen Form auf der Rückseite des Depositencheines ausgestellt und spätestens bis zum 16. April l. J. bei der Depositenkasse der Gesellschaft (rue Laflitte 17) vorgewiesen werden.

Da zur Beschlußfassung über den Punkt 5 der Tagesordnung nach den Statuten die Anwesenheit von mindestens 60 Aktionären erforderlich ist, welche mindestens den fünften Theil des Aktienkapitals vertreten, so werden die Herren Aktionäre ersucht, an dieser General-Versammlung entweder persönlich oder durch bevollmächtigte Vertreter theilzunehmen.

Wien, den 30. März 1874.

8398 1-1

## Der Verwaltungsrath.

\*) Ich bevollmächtige den stimmberechtigten Aktionär Herrn N. N., mich bei der am 30. April l. J. stattfindenden General-Versammlung der Vereinigten südösterrösterreichischen, lombardischen und central-italienischen Eisenbahn-Gesellschaft zu vertreten.

am

1874.

N. N.

## ERSATZMITTEL DES FISCHLEBERTHRANS JOD-MIEERRETIG - SYRUP VON GRIMAULT & CO APOTHEKER IN PARIS

Wer es einmal empfunden, wie unangenehm der Geschmack des Leberthrans ist, wird mit Freuden nach einem Mittel greifen, welches denselben nicht nur erlegt, sondern in seiner Wirkung sogar übertrifft. — Der Jod-Meerrettig-Syrup ist das natürliche Surrogat des Leberthrans, nur mit dem Unterschiede, daß er angenehm zu genießen ist und die Verdauung befördert, während der Leberthran dieselbe stört; er kommt daher auch in allen Fällen zur Anwendung, wo man sich bisher des Leberthrans bediente, nämlich bei Strophule, Lungentuberkulose, Rhachitis (englische Krankheit) und zwar mit größerem und sicherem Erfolge. — Es wird gebeten, die Etiquette von Grimault und Co. zu fordern, um jede Nachahmung zu beseitigen.

8141 1-

In Budapest:

bei Josef v. Török, Apotheker, Königsgasse Nr. 7, u. A. Thalmayer &amp; Comp

Zur Zahl 392, 1874

## Lizitations-Kundmachung.

Das hohe königl. ung. Ministerium für Kommunikation und öffentliche Bauten hat mit dem Erlasse vom 9. April 1874, Zahl 3077, die Rekonstruktion der im Zuge der Pest-Semliner Staatsstraße befindlichen, über die Püsta Gubacs und Ort Sorokfár führenden, 2165 Kurrent-Maß langer Straßenstrecke mit dem vorherberechneten Kostenbetrage von 50,220 fl. 40 kr. 5. B. genehmigt, deren Bauausführung im Wege der beim gefertigten Bauamte (Ofen, Erzherzog Albrecht-Straße, im Conyaschen Hause), am 13. Mai l. J., Vormittags um 10 Uhr, abzuhaltenden geschlossenen schriftlichen Offert-Verhandlung sichergestellt werden wird. — Bauunternehmungslustige werden demnach aufgefordert, ihre schriftlichen, gehörig gestempelten, gut versiegelten, mit dem 10<sup>o</sup> igen Badium versehenen Offerte nebst Mustern des zum Baue zu liefernden Wisegräber Trachyt-Steines beim gefertigten Amte am angegebenen Termine, d. i. am 13. Mai l. J., bis zur 10. Stunde, Vormittags, einreichen zu wollen, indem bemerkt wird, daß nach Ablauf dieses Zeitpunktes etwa einkaufende Offerte unberücksichtigt zurückgestellt werden. — Das Badium, respective die Rauten kann in baarem Gelde, in Staatspapieren, in Boden-Kredit-Pfandbriefen, in vom Staate garantirten Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen, nach dem Tages-Kurse der Pester Börse berechnet, erlegt werden. — Die bezüglichlichen Pläne, Kostenüberschlag, Einheitspreise und speziellen Baubedingnisse können beim gefertigten Amte täglich während der Amtsstunden zur Einsicht genommen werden.

Budapest, am 13. April 1874.

8472 1-3

Königl. ung. Ingenieur-Amt.

Als schönstes  
und doch

äußerst billiges

Geschenk

namentlich für

Damen

empfehlen sich das sowohl von der vaterländischen als der ausländischen Presse mit ungetheiltem Beifall aufgenommene Werk:

„Philosophische Briefe

an eine Frau.“

von

Dr. Adolf Silberstein.

Preis des höchst elegant ausgestatteten Werkes in Prachtband mit Goldschnitt 2 fl.

Dasselbe Werk in ungarischer Sprache kostet in gleicher Ausstattung 1 fl. 80 kr.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung, sowie durch den Verleger:

Samuel Zilahy,

Buchhandlung für ungarische und ausländische Literatur, Budapest, Waitznergasse Nr. 9.

## HirDETmÉny.

Távirtdai építési anyagok és anyagszerek szállítása tárgyában.

A magyar kir. távirtdaintézetnek az 1874-ik év folytán végrehajtandó távirtdai építkezésekhez ajánlat utján beszerzendő következő anyagokra lesz szüksége:

40,000 drb. kettős harangalaku elszigetelő

4,500 mázsa 5 m/m-es vas huzal

70 „ 3 m/m-es „

40 „ 2 m/m-es „

4 „ 3 m/m-es aczél huzal.

Az elősorolt anyagoknak egészben vagy részben való szállítására vállalkozni kívánók felhivatnak, hogy kellő bályeggyel ellátott lepecsételt írásbeli ajánlataikat, melyekhez az ajánlott tárgy, vagy tárgyak saját készítményű, pecséttel ellátott mintáinak is mellékelve kell lenni, legkésőbbben folyó évi április hó 15-ig a földművelés-, ipar- és kereskedelmi-ministerium IV. (távirtdai) szakosztályához címzve, ugyanazon ministerium segédhivatalához, (Budapest, Mária-Valéria utca 4-ik szám, a Duna felőli oldalán földszint) nyújtsák be.

Ajánlatok tartoznak 5%-nyi bányapénz, akár készpénzben, akár állam-, vagy más biztosítéktételre elfogadott és tőzsdei árban számított értékpapirokban, vagy ajánlatukhoz csatolni, vagy a. m. kir. kerületi és országos távirtdai pénztárnál Budapeston, vagy valamely más távirtdakerületi avagy magy. kir. adóhivatali pénztárnál letenni és a letéti igazolványt az írásbeli ajánlathoz csatolni. — Ezen bányapénz az ajánlat elfogadása esetében a szerződés megkötése alkalmával lefizetendő 10%-es biztosíték-összegbe beszámítható lesz. A benyújtott ajánlatoknak „Ajánlat távirtdai-építési tárgyak szállítására” címmel kell ellátva lenni és a borítékra egyszerűsággal feljegyzendő a bányapénz összege és neve.

Az árak a Budapest valamely inlsházáig vagy hajóállomásáig való szállítás beleértésével számítandók.

A szállításoknak folyó év május 15-ével kell megkezdetni és aránylagos részletekben legfeljebb folyó év június végéig teljesítésre befejezve kell lenni.

A fent előirt feltételeknek meg nem felelőleg kiállított vagy később beérkezett ajánlatok nem fognak tekintetbe vétetni.

A szállításra fent kiirt tárgyak mintái a rendes hivatalos órák alatt a m. kir. távirtdai központi raktárnál (Budapest, Józsefváros, József utca 10. sz. a.) megtekinthetők.

8369 2-3

A földművelés-, ipar- és kereskedelemügyi m. k. ministerium  
IV. (távirtdai) szakosztálya.

Siebenbürgens vielgelesenes  
politisches Tagblatt  
**„MAGYAR POLGÁR“**

so wie auch der jährlich erscheinende ebenfalls weitverbreitete  
Kalender des „MAGYAR POLGÁR“  
übernimmt und veröffentlicht

**Annoncen zu den billigsten Preisen**  
unter allen ungarischen Journalen.

Eine Annonce, dessen Größe die gegenwärtige nicht übersteigt,  
wird bei dreimaliger Einschaltung zu 10 fl.; 6maliger  
18 fl.; 12maliger 26 fl.; 50maliger 100 fl.; 100maliger  
180 fl. berechnet, incl. Stempel, bei Voraus-Einsendung des  
Geldbetrages.

Die Annoncen werden aus einer jeden beliebigen Sprache gratis  
überföhrt, Belege gefendet.

**Kalender-Insertationen.**

Eine ganze Oktav-Seite 8 fl., Seite 4 fl. 50 kr.

Pränumerations-Bedingungen für den „Magyar Polgár“:  
ganzzährig 16 fl., halbjährig 8 fl., vierteljährig 4 fl.

Die Administration des  
„Magyar Polgár“  
8404 5-12 in Klausenburg, Hauptplatz, graf. Teleky'sches Haus.

**Liebig Company's Fleisch-Extract**

FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

Vier Goldene Medaillen — Paris 1867 (2), Havre 1868, Moskau 1872.  
Drei Ehrendiplome — Amsterdam 1869, Paris 1872, WIEN 1873.  
Das Diplom „Hors Concours“, Lyon 1872.

Nur echt wenn die Etiquette eines jeden Topfes den

Namenszug *J. Liebig* in blauer Farbe trägt.

En gros Lager für Ungarn bei:  
A. Thallmayer & Komp., in Budapest. 8009  
Friedr. Kochmeister's Nachfolger in Budapest.  
Ferner zu haben: in allen grösseren Droguen-, Spezerei- und Deli-  
katesenhandlungen und Apotheken.  
Das Central-Depot der Compagnie Liebig für Oesterreich-Ungarn:  
Wien I., Wollzeile 6-8,  
Karl Berck, k. k. österr. Hof-Lieferant.

Die Concurs-Massa

**Gebrüder Deutsch, Budapest Göttergasse 9**

erhält die ausgedehnte und leistungsfähige

**Buchdruckerei und Lithografie**

fortwährend im Betriebe und empfiehlt dies dem bisherigen  
Kundenkreise zur gefälligen Beachtung.

Nachdem es Aufgabe der Geschäftsleitung ist, das Eta-  
blissement durch genügende Beschäftigung im Betriebe  
zu erhalten, liefert dieselbe

**Drucksorten zu den billigsten Preisen**

und bietet jeder soliden Concurrrenz die Spitze,  
wobei das Hauptaugenmerk darauf gerichtet sein wird,  
alles prompt und geschmackvollst auszuführen.

**Sparcassen u. Creditinstitute**

werden ganz besonders darauf aufmerksam gemacht, dass dieses  
Etablissement das besteingerichtete für die Herstellung von  
Actien, Interimsscheinen, Cassenscheinen und Sparcassabüchern,  
ist, mit welchem sowohl im Preise als in der Ausstattung  
Niemand concurriren kann.

Königreich Sachsen.  
**Technicum**  
Mittweida.  
Höhere Fachschule  
für Maschinen-Ingenieure, Verticillier,  
in verschiedenen Lehrpläne je nach Vor-  
kenntnissen. Nächste Aufnahme: 15. Ap-  
ril. Lehrpläne gratis durch Ing. Direktor.  
C. WEITZEL,  
Vorbereitungsunterricht frei.

Herausgeber: Dr. Paul Waldstein.

**Getreide-Lizitations-Kundmachung.**

Von Seite des k. ung. Ministeriums für Ackerbau, Industrie und  
Handel wird bekannt gegeben, daß betreffs Veräußerung der auf den k.  
ung. Staats-Gehalts Gütern zu Risber, Babolna und Mezöhegyes gegen-  
wärtig zum Verkaufe bestimmten Getreide-Quantitäten, und zwar: von  
13,272 Melen 76-86 pfdniger Winter-Weizen,  
3160 „ 86-89 „ „ „  
1620 „ 65-68 „ „ „  
167 „ 83-88 „ „ „  
circa 10,000 „ Hafer

am 29. April l. J., Mittags 12 Uhr, im Departement für Landes-Ver-  
deucht dieses Ministeriums eine schriftliche Offert-Verhandlung stattfindet.  
Die näheren Verkaufs-Bedingnisse werden in den am 18., 19. und  
21. April l. J. erscheinenden Nummern des Amtsblattes „Budapesti  
Közöny“ veröffentlicht, so wie auch im obbenannten Departement (Maria  
Valerীগasse Nr. 9, 1. Stock, Thü Nr. 3), in den betreffenden Staats-  
Geschäften, an der Frucht-Börse in Budapest, in den Getreide-Hallen zu  
Stuhlweissenburg, Arab, Raab und Reesemet zur Einsicht der Kaufstuf-  
gen aufgelegt.

Die Muster der obbezeichneten Getreide-Partien können täglich  
Vormittags im genannten Departement besichtigt werden.  
Budapest, am 15. April 1874. 8473 1-3

**Offert-Ausschreibung.**

In Folge Restriktions-Abtheilung 8, Nr. 1444, des Wien, 21. März  
1874, ist die Neuherstellung des Dachstuhles an der gedachten Reitschule  
zu Moos im Offertwege auszusprechen und soll vom Ersteren binnen 6  
Wochen vom Tage der erfolgten Arbeits-Anweisung, d. i. bis circa Ende  
Juli 1874 beendet sein.

Die Herstellung muß nach den, im bezüglichlichen, die Kontraktstelle  
vertretenden Lizitations-Protokolle enthaltenen Bedingungen, welche bei  
der k. k. Genie-Direktion zur Einsichtnahme während der Amtsstunden  
vorliegen, bewirkt werden.

Darauf gerichtete Offerte wollen bis Dienstag, den 28. April 1874,  
Vormittags 10 Uhr, eingereicht werden, zu welcher Stunde die kommissio-  
nelle Eröffnung derselben, und die Rückübergabe der Rabien gegen die  
Empfangsbekundigung im Protokolle an die nicht Bestbieter stattfindet.

Dieses mit 50 Kreuzer Stempel versehenes und gesiegelte Offert hat,  
wie folgt, zu enthalten:

- a. die Erklärung über die erfolgte Kenntnisaufnahme von den Kontrakt-  
Bedingungen und Einheits-Preisen mit deren bestehenden Abzügen oder  
Zuschüssen;
- b. die in Zahlen und Buchstaben ausgedrückten weiteren Prozenten-  
Nachlässe oder Zuschüsse, und zwar  
für Erd- und Maurer-Arbeiten und Lieferungen,  
für Zimmermanns-Arbeiten und Lieferungen,  
für Tischler-Arbeiten,  
für Schlosser-Arbeiten,  
für Eisenwaren-Lieferung und Anarbeitung,  
für Spengler-Arbeiten,  
für Anstreicher-Arbeiten,  
für Glaser-Arbeiten,  
für Ziegelerde-Arbeiten;
- c. die allenfalls zur Herstellung dieses Baues kürzere, als die oben  
angegebene Zeitdauer;
- d. ein Certificat nach den Kontrakt-Bedingungen des §. 3;
- e. das Rabium von 400 fl. ö. W.; endlich
- f. die deutliche Unterschrift und Wohnungs-Angabe des Offertanten.  
Später einlangende oder dem Vorangefagten nicht entsprechende  
Offerte können von der Kommission nicht berücksichtigt werden.

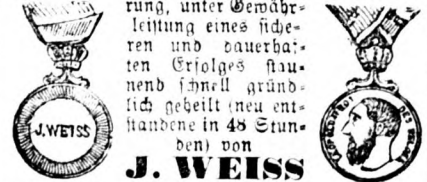
Ofen, am 14. April 1874.

K. k. Genie-Direktion in Ofen.

Nur schnelle und gründliche Hei-  
lung verhütet die Folgeübel!

**Geheime  
Krankheiten**

jeder Art, so auch Schwächestände,  
Hautausschläge, Harnbeschwerden  
u. werden nach einer in Militär- und Civil-  
spitälern in unabhingigen Fällen glänzend er-  
probten einfachen Methode, ohne Verurthei-  
lung, unter Gewähr-  
leistung eines siche-  
ren und dauerhaften  
Erfolges schnell gründ-  
lich geheilt (neue Ent-  
handlung in 48 Stun-  
den) von



**J. WEISS**  
prakt. Arzt u. Geburtshelfer, emeritierter  
Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons-  
Hauptspital alhier, ordentl. und Ehrenmit-  
glied in- und ausländischer wissenschaftlicher und  
humanitärer Gesellschaften, Inhaber der goldenen  
Medaille mit der Krone, versehen mit  
dem Bildnis König Leopold II. von Belgien.  
Ordinations-Anstalt: 8399  
Innere Stadt, Ecke Habsburgergasse und  
Landstraße im „Café zum Brünny“ 1. St.  
Täglich von 7-10 Uhr Vor- und v. l. bis 4  
Uhr Nachm. und von 7-8 Uhr Abends.  
Bortezimmer für jeden einzelnen Patienten se-  
parirt. Honorarien Briefen wird entsprochen.



Was kiffert die Engellein?  
Tab die kiffert  
**Damen-  
Kleiderstoffe**  
Kiffert zu haben bei  
**Adolf Hamburger.**  
PEST, Herrengasse 1.  
Wiederhandlungen auf Verlangen  
überallhin gratis und franco.



Offerte meinen liebgewonnenen ge-  
ehrten Kunden und versende  
auf geneigte Erwähnung  
sollung folgende neue Er-  
findungen

**Bartzwiebel,**  
garantirtes Mittel, um bin-  
nen **zweifel Tagen** Sam-  
meln Stellen einen prach-  
vollen Bart zu bekommen.  
Die Garantie ist derart si-  
cher, dass im Nichtwir-  
kungsfalle das Geld retour  
gegeben wird. 1 Packet 90 kr.

**Melusine,**  
garantirtes Mittel, um bin-  
nen **zweifel Tagen** Som-  
mersprossen, Leberflecke,  
Wimpern, **Blattnar-  
ben** etc. für immer zu ver-  
heilen. 1 Original-Packet  
Melusine 90 kr. sammt  
Anweisung.

**Amoride,**  
das einzig wirkliche Mit-  
tel zur gründlichen Er-  
langung feiner weißer Han-  
de unter Garantie. 1 Packet  
95 kr.

**In drei Minuten**  
blühend weiße Zähne. Das  
8tes Zahnmittel, in diesem  
Mittel werden schwarze Zäh-  
ne in drei Minuten blan-  
k und weiss und rein der  
Zahntun, der alle Cornu li  
entfernt. Ein Pa bei  
45 kr.

**Nussöl,**  
von **Anton Rix.** Dieses  
Nussöl, aus den grünen  
Nusschalen gepresst, macht  
gelbe, leichte Haar in kür-  
zester Zeit dunkel. Ein Pa-  
ket 25 kr.

**Unübertrefflich**  
Rix's Culine Kräu-  
sel-Balsam; unter Ga-  
rantie muss jedes Haar bin-  
nen 5 Minuten wellenartig  
gehockt werden. 1 Flöle-Kräu-  
sel-Balsam 40 kr.

**Haarfärbe-Substanz,**  
färbt jedes graue, leichte  
oder reine Haar ohne Mehe-  
brunn oder schwarz. Diese  
Substanz ist aus Kräutern  
bereitet und ist ganz un-  
schädlich. 1 Packet 90 kr.

**Echt englischer Kitt,**  
aus Porcellan-Glasurenzeugt,  
verbindet Glas, Porcellan,  
Stein, Meereschaum, selbst  
Metall, ein Flacon 25 kr.  
Körper wird. Ein Flacon  
20 kr.

**Hühneraugen-Mixtur**  
von diesem Mittel müssen  
Hühneraugen binnen vier  
Tagen unter Garantie spur-  
los verschwinden, der Schmerz  
wird sofort gestillt. Ein Pa-  
ket 50 kr.

**Zahntropfen,**  
stillen den heftigen Zahn-  
schmerz momentan, sie  
heilen jedes Zahnübel. Ein  
Flacon 60 kr.

**Englischer Lederlack**  
jeder Schuh, mit diesem  
Lack benetzt, gleicht einem  
neuen Lackschuh, das Leder  
wird dadurch geschmeidig  
und weich und doppelt so  
haltbar. Ein Flacon 25 kr.

**Ewiges Kautschuck-  
Notizbuch,** eine ganz neue  
praktische Erfindung, so-  
man jahrelang auf ein und  
dasselben Blättern schrei-  
ben und wieder ablösen  
kann. Ein Stück solches No-  
tizbuch in Leder gebunden  
sammt 100 Blättern, mechan-  
nischen Hebel dazu klein  
40 kr., gross 90 kr.

**Amerikanische Mö-  
bel Politur** macht man  
die altesten und abgestan-  
densten Möbel nur mit ein-  
mal Politur ganz neu  
herstellen kann, und haben  
die Möbel einen glänz-  
enden Glanz. Man hat  
von dem Tischler mit  
seinen langweiligen Arbei-  
ten und Vorrichtungen nie-  
mals herbringen kann;  
die Folge davon ist auch,  
dass die meisten Tischler  
Wiens, wie bei neuen Mö-  
beln, so auch bei alten sich  
besser Politur bedienen;  
ein kleines Kind kann  
mit Hilfe eines solchen  
Büchle Politur auf die  
ganze Zimmereinrich-  
tung in drei Stunden neu  
poliren. Der Preis eines pa-  
trienten, amerikanischen  
Möbel-Politur ist 90 kr.  
Obige Artikel sind einzig  
und allein bei

**Anton Rix,**  
Wien, Praterstrasse 16.  
zu haben, und können wir  
dieses nützlichen Artikel aus  
eigener Ueberzeugung recht  
gerne Jedem empfehlen.  
Preisbücher, 14 Seiten stark  
mit 1000 Abbildungen 20 kr.

I. Internationale Annoncen-Expedition  
von 8460  
**LEOPOLD LANG & Co.**  
Budapest, Badgasse 1.  
Tägliche direkte Expedition aller Arten von An-  
zeigen zu Originalpreisen  
in allen Zeitungen des In- u. Auslandes.  
**Prompte u. billige Bedienung.**  
Zeitungs-Kataloge gratis und franko.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Nemzeti színház.

Uj betanulással és rendezéssel először:

TÉLIREGE.

Színház 5 felv.

S z e m é l y e k.

- Leontes, Sicilia kiralya
Mamilius, kis fia
Camillo, )
Antigonus, ) siciliai urak
Cleomenes, )
Dion, )
Rogero, siciliai nemes
Mas nemes
Egy ur
Polixenes, Bithinia kiralya
Florizel, fia
Hajós
Oreg juhász
Ifj. juhász, fia
Pasztor
Autolykus, csaló
Idő (mint kar)
Hermione, sicilia kiralyneja
Perdita, Leontes és Germione leánya
Paulina, Antigonus neje
Emilia a kiralyne udvarhölgye
Mopsa, )
Doreas, ) pasztorleányok
Tiszt

Kezdete 7 órakor.

Deutsches Theater in Budapest

ant r Leitung des Direktors Friedrich Strampfer.

Eine Posse als Medizin.

Original-Posse mit Gesang in 3 Akten von Fr. Kaiser. Musik von M. Hebenstreit.

Personen.

- Vindenheim, Doktor der Rechte
Michael Weismann, Dorfrichter 75 Jahre alt
Sebastian Weismann, 50 Jahre alt, sein Sohn, Korn- und Weiskändler
Julie, dessen zweite Frau
Friederike, Weismann's Tochter, erster Ehe
Herr von Dunst, Kaufmann
Herr Schleicher, Geldmäkler
Jakob, Bedienter ) bei Sebastian
Netti, Stubenmädchen ) Weismann
Feinhuber, ) Müllersöhne
Kasper, )
Melchior, ein Bauer
Marie, ) Ladenmädchen in Weismann's
Dannchen, ) Gewölbe
Kollersheim, Schauspieler
Erle )
Zweite ) Kundschaft
Dritte )
Dr. Manzenberg
Dr. Lieberwerth
Dr. Finkle
Hr. Heinsius
Hr. Anggatho
Hr. Schlesinger
Dr. Lemaitre
Dr. Jordis
Hr. Unger
Hr. Klein
Dr. Freund
Dr. Rafael
Hr. V. Schwarz
Hr. Ambrosch
Hr. Ernst
Hr. Riss
Hr. Heinal
Hr. Reitmunn

Kasse-Eröffnung 7,7 Uhr - Anfang 8 Uhr.

Samstag, den 18. April 1874.
Original-Gastspiel des Fräulein Josefine Gullmayer.
Wiener Blut.
Samstag, den 18. April 1874 in der Arena.
Der Werkelmann und seine Familie.
Original-Lebensbild mit Gesang in 3 Akten von A. Langer.
Musik von Suppé.
Sonntag, den 19. April, in der Arena.
Zum 1. Male:
Feldkaplan und Lieutenant.
Schauspiel in 3 Akten und einem Vorspiel von Fr. Albrecht
In Vorbereitung:
HAMLET.
Parodie von J. Hopp.

Cirque Sidoll.
Kerepeserstraße Nr. 1319.
Heute und alle Tage
große Vorstellung
in der höheren Reikunst, Pferdebesessur, Gymnastik, Seiltanz, Ballet und Bantomimen.
Mit stets wechselndem Programm.
Anfang 7 1/2, Kasse-Eröffnung 8 Uhr Abends.
An Sonn- und Feiertagen 2 Vorstellungen, 1. 4 Uhr Nachm. II. 7 1/2 Uhr Abends.
Tageskasse geöffnet von 11 Uhr Vorm. bis 2 Uhr Nachm.
Hochachtungsvoll
Theodor Sidoll, Direktor.

Theater, Kunst und Literatur.
Die Garderobe des Nationaltheaters ist mit zwei werthvollen Gegenständen bereichert worden.
Herr Martin Csajághy übergab nämlich der Direktion eine mit Gold gestickte verbrämte Damen-Kante und eine Goldspigenhaube, welche Gegenstände die verlorbene Gattin des Genannten für die Garderobe des Nationaltheaters testamentarisch hinterlassen hat.
Im Miklósi-Theater werden, wie "Reform" vernimmt, im Mai wieder Vorstellungen gegeben werden, und zwar nur aus dem Grunde, damit nicht sechs Monate vergehen, ohne daß in diesem Theater gespielt würde.
Der hiesige Bildhauer Franz Kugler wird nach Wien übersiedeln und dort an der Seite Zumbusch's arbeiten.
Die dieswöchentliche Nummer der "Magyar Thémis" ist mit folgendem Inhalt erschienen:
Der ungarische Wechselgesetzwurf, von Dr. Karl Herich, Handelsministerial-Sekretar in Budapest.
"Unsere Schwurgerichte", von Dr. Ladislaus Fayer in Budapest.
"Einige Bemerkungen zum Gesetzwurfe, betreffend die Zahlungsaufträge", vom I. Bezirks-Unterrichter Stephan Csánády in Lászab.
Die Vorzüge des fünften und. Juristentages.
Gutachtlicher Antrag des Ergrichters der Pesther I. Tafel, Dr. Philipp Weinmann, in Angelegenheit der vermögensrechtlichen Verantwortlichkeit der Beamten. (Fortsetzung.)
Allgemeine Notiz zum ungar. Konkursgesetzwurfe, vom Universitätsprofessor Dr. Stephan Páthy in Budapest.
"Vermischte Mittheilungen."
"Verreinsnachrichten." u. s. w.
Die kroatischen Maler stipendisten in der Malerkunst, Dr. Jidór Kršnjavi und Ferdinand

Quiquerez, die sich gegenwärtig in Italien aufhalten, haben an die kroatische Landesregierung das schriftliche Anerbieten gestellt, den Agrar-Universitätsaal auszumalen zu wollen.
Gegen die Behauptung der "N. Fr. Pr.", daß der Besuch des Burgtheaters täglich abnehme, weil das Publikum abgeschreckt durch den jüngsten Feuerlärm, die Feuergefahr in dem engbrüstigen Hause fürchtet, polemisiert die "Presse".
Gegen die Behauptung der "N. Fr. Pr.", daß der Besuch des Burgtheaters täglich abnehme, weil das Publikum abgeschreckt durch den jüngsten Feuerlärm, die Feuergefahr in dem engbrüstigen Hause fürchtet, polemisiert die "Presse".
Die Stelle eines Direktors der Akademie bildet ein unbestimmtes Mitglied, welches seit Trenkwalb's Berufung nach Wien unbesetzt war, hat nunmehr ihre Besetzung gefunden.
Aus München wird über das letzte Werk Raubach's geschrieben: Sein letztes Werk wollte er seinem ganzen Volk widmen, in großen und kleinen Abdrücken sollte es in alle Häuser kommen.
Seit einigen Tagen läßt sich ein Violin-Virtuose im Victoria-Salon hören, der sich Paganini redivivus nennt, über seinen wahren Namen aber ein geheimnißvolles Dunkel zu bewahren für gut hält.
Aus Dresden, vom 12. d., wird berichtet: Seit einigen Tagen läßt sich ein Violin-Virtuose im Victoria-Salon hören, der sich Paganini redivivus nennt, über seinen wahren Namen aber ein geheimnißvolles Dunkel zu bewahren für gut hält.

Miene der junge Fischer. 's waren die entsetzlichen Schmerzen! Schmutzger in den Ruinen drüben? Nein, das ist völlig spakhaft!
So soll Alles nicht wahr gewesen sein? fragte hastig die Oberin.
Nicht 'ne Silbe, Madam! Na, daheim hatt' ich n'mal das Fieber, war noch ein Junge damals; da erzählt ich ihnen Geschichten, Geschichten, sag' ich, Madam, so schreckliche, daß Greylands davon von einem Ende zum andern in Feuer gesetzt werden konnte, wie die Großmutter meinte.
So wird kein Schmuggelhandwerk getrieben am Strand hier, und Alles, was Du sagtest, über den Herrn auf Greylands, der dabei theilhaftig sein sollte, ist grundlos und Du hast im Fieber geredet? wiederholte Maria.
Wenn ich so was Schreckliches schwaben konnte, Lady, da muß ich völlig von Sinnen gewesen sein! Herr des Himmels, der Gutsheer liebe mich an den nächsten Baum aufknüpfen, wenn ihm so etwas zu Ohren läme!
Wenn aber nichts Derartiges hier vor sich geht, weshalb die Boote gestern, die wiederholt von einem Zweimaster, der vor Anker lag, an's Ufer und wieder zurück kamen?
Boote? versetzte mit höchst erstaunter Miene der „dumme Walter“. Was für Boote? Wenn solche kamen, mußten sie am Strand was zu thun haben, das sie selber wissen mögen.
Und Du, Walter, was führte Dich um diese Stunde zu den Ruinen?
Ich... ich wollte Gulen schießen, Madam, ja, Nachtulen! Ist ein großer Spaß, das!
Phantasie der Bursche jetzt? Ober schwast er gestern im Fieber?
Ich stieg den schlüpfrigen Felsenpfad hinunter, Madam, ja; die Fluth war fast schon da, aber was mach' ich mir daraus, an den Füßen naß zu werden! O, was das Thor anlaut, das habe ich seit Langem gefannt, aber wer redet überhaupt von den Ruinen hier? Hab' niemals was davon gesagt. Ich bin in's Gewölbe gegangen, und sah Ihr Licht... o! ich erschrad nicht wenig, Madam. Aber Boote hab' ich wenigstens keine gesehen!
Dies war Alles, was die Oberin von Walter heute zu erfahren vermochte. Sie durfte nicht weiter in ihn dringen, da sie den Kranken schon zu müßen dachte; was sie ihn noch fragen und ihm vorstellen mochte, blieb erfolglos, und er beschwor sie, doch ja um Gott Niemanden etwas von dem zu verrathen, was er im Fieber geredet hätte

Losgegangen, unversehens, Herr, wimmerte Walter. 's ist mein Ende!
Vor der Hand hoffentlich hat's damit noch gute Wege, Junge, beschwichtigte der Doktor, der seinen Stoch abgeworfen hatte und nun die Verbärnel aufkreiste.
Dann wintete er der Oberin, das Zimmer zu verlassen, und Maria brach, in der Küche angelangt, in einen Strom von Thränen aus. Die Ereignisse dieser Nacht hatten endlich ihre Nerven erschüttert.
Nicht lange jedoch, und Doktor Parler kam zu den Schwestern heraus, und die Oberin that die haltige Frage an ihn, ob die Wunde des jungen Duncce tödtlich sei.
Pure Kleinigkeit, lächelte Parler; grämen Sie sich nicht, Frau Oberin! Blut macht gleich so viel des Spektakels! Die rechte Seite ist etwas gesenkt; nu, will's glauben, daß derlei gerade keine angenehme Empfindung verursacht! Ist keine Ursache, was zu befürchten; und jetzt, wo ich ihn zurechtgemacht habe, ist der Bursche vollkommen beruhigt.
Die Kugel ist nicht in ihm steden geblieben? fragte Maria weiter.
Poffen, Streißschuß! Armbnochen etwas verlegt, nicht der Rede werth!
Nahm die Kugel ihren Weg durch den Arm, Doktor?
Durch's Fleisch, und der Knochen hat etwas gelitten, Alles Spaß, sag' ich Ihnen. Wird im Handumlehren kurirt sein!
Maria dankte in ihrem Herzen Gott für diese tröstlichen Nachrichten; es wäre ihr furchtbar peinlich gewesen, wenn hier ein Menschenleben zum Opfer fiel. Sie fant in einen Seufzer, ihrer Aufregung kaum mehr mächtig.
Hat Sie angegriffen, all dies, Frau Oberin, ja! Sie müssen sehr lange auf gewesen sein, daß sie dem dummen Jungen noch öffnen konnten um diese Stunde. Und ich dachte, es wäre besser, Ihres Schlags zu pflegen, statt, wie Schwester Anna mir sagte, daß Sie heute gethan, Ihre Korrespondenzen bei Nachtzeit zu besorgen.
Ein Ausnahmssfall, Doktor, versetzte erröthend die Oberin; ich hatte bei meinem Besuche in Greylands diesen Abend Nachrichten über eine Freundin erfahren, die mich veranlaßten, dieser zu schreiben.
Nun, ein Glück für den jungen Duncce, daß Sie eben Lust hatten, auf Kosten Ihrer Nachtruhe mit jener Freundin zu plaudern! Sie hörten ihn sogleich am Thor, noch eh' er klingelte, wie er sagt, und öffneten ihm.
Der Herr auf Greylands.

seine technische Fertigkeit steht vielleicht jetzt einzig da. Das Gelpenferhüte, das dem Auftreten des Spielers beigegeben ist, mag wohl seine Wirkung auf einen großen Theil der Zuhörer nicht verfehlen. Eine schwarze, schlotternde Gestalt mit langem Haar, das um ein leichten aussehendes Gesicht hängt, kommt geisterhaft hereingelächelt und beginnt im Scheine bengalischer Beleuchtung, während der Saal finster geworden, sein originelles, phantastisches Spiel.

\* Rossi scheint in Breslau nicht so glücklich zu sein wie bei uns. Abgesehen davon, daß in Breslau, wie eine dortige Zeitung konstatirt, kaum ein halbes Duzend Menschen der italienischen Sprache mächtig sind, und somit die Worte der Italiener von Niemandem verstanden wurden, wirkten auch die rein schauspielerischen Leistungen nicht derart, daß sie das Publikum anregten. Daß Signor Rossi als „Othello“ Interesse einflößte — heißt es weiter — und in einzelnen Szenen auch die bloß e r r a t h e n d e n Zuschauer durch sein markirtes Miene- und Gebärdenpiel erschütterte, ist nicht in Abrede zu stellen; aber wir würden uns eines Mangels an Aufmerksamkeit schuldig machen, wenn wir den detaillirten grauenhaften Manipulationen dieses „Othello“ bei Desdemona's Ermordung und der Rüttelung ihrer Leiche Geschmaç abgemommen zu haben versicherten. Während wir den Othello Shakespeares ziemlich genau zu kennen glauben, ist uns Signor Rossi's „Othello“ ein Fremdling geblieben.

\* Aus Stuttgart wird vom 13. d. M. gemeldet: Zwischen der Chamigny- und Sedanstraße sah gestern, wer die untere Redarstraße passirte, Gebäude seltsamer Art errichtet. In Eisen konstruirt, stehen da zwei Thürme, durch einen Korridor verbunden. Es ist eines der kleineren auf Bestellung des Deutschen Reiches ausgeführten eisernen Gebäude, die für die wissenschaftliche Expedition bestimmt sind, welche den Vorübergang der Venus vor der Sonnenscheibe in einer Südfeststation zu beobachten haben wird. Die eisernen Gebäude sind für Zwecke der Beobachtung konstruirt; deshalb sind die Thürme mit drehbaren Kuppeln versehen; diese laufen auf Kugeln. Im Dache ist eine Luke angebracht, die ohne Mühe geöffnet und geschlossen werden kann; das ganze Dach kann je nach Bedürfnis mit Segeltuch gegen Sonne und Regen geschützt werden. Der Korridor dient zur Aufbewahrung der Instrumente. Von den bereits fertig abgegangenen eisernen Gebäuden stehen die einen in Schwerin und Berlin, die meisten aber auf dem Akademiegebäude in Straßburg. Der Direktor der kaiserlichen Sternwarte in Straßburg kommt hierher, um auch dieses Gebäude zu übernehmen.

In der *Volgar Italian Opera*, *Comedie* trat am 10. d. M. Fräulein D'Angeri (Angermeyer) zum ersten Male in dieser Saison als Selicia in Meyerbeer's „Afrikanerin“ — eine Oper, die in Coventgarden stets mit glänzendster Ausstattung und vorzüglichster Besetzung gegeben wird — auf. Die u n g a r i s c h e Primadonna ist, wie es scheint, dazu ausersehen, das Rollenstück der Frau Luca, die, wie bereits festgestellt, auch dieses Jahr nicht nach London kommt, zu übernehmen, eine Aufgabe, der sie sich schon in voriger Saison mit vielem Erfolge entledigte. Durch ihre in jeder Beziehung ausgezeichnete Darstellung der Selicia behauptete Fräulein D'Angeri ihren Ruf als eine Künstlerin ersten Ranges und erntete sowohl stürmischen Beifall wie öftere Hervorrufe. Die englische Kunstpresse lobt namentlich ihre dramatische Begabung für die große Partie der „Afrikanerin“. Demnächst wird die Künstlerin in der „Favoritin“ und den „Sugnotten“ auftreten.

**Verstorbene in Budapest** (vom 22. bis 29. März). (Schluß.) 7. Bezirk: Th. Tapberger, 56 J., Zabadgasse 30, Schlaganfall. — Magdalena Höfel, 6 W., Welschen-Basse 12, Lungenentzündung. — Andreas Orofoczy, 16 J., kleine Feldgasse 18, Lungenentzündung. — Hermann Reich, 6 W., Kombargasse 10, Lungenentzündung. — Lina Braun, 8 J., Königsgasse 15, Wafeln. — Anna Szalacs, 4 J., Stephanplatz 12, Bauchfellentzündung. — Rosa Steiner, 40 J., Schwarzabtergasse 3, Krebs. — Johann Kleibel, 20 J., Königsgasse 48, Typhus. — Johanna Kohn, 5 J., Dreitrommelgasse 17, Scharlach. — Karl Greger, 28 J., Zabadgasse 6, Lungenentzündung. — Franz Kijcher, 78 J., Dreitrommelgasse 11, Lungenentzündung. — Fanni Salzer, 26 J., kleine Hofengasse 23, Diphtheritis. — Marie Kühnel, 6 J., Waldgasse 7, Lungenentzündung. — Hermann Wolfenfeld, 3 J., Waldgasse 2, Blattern.

Marie Walter, 42 J., Esdörferstraße, Blattern. — Jakob Schopf, 53 J., Alliangasse 28, Lungenentzündung. — Johann Szereby, 4 J., Hunderthaus 98, Stropheln. — Hugo Studmann, 18 J., Gärtnergasse 54, Schwäche. — Susanna Schar, 71 J., Waldgasse 7, Lungenentzündung. — 8. Bezirk: Joseph Wäber, 8 W., Josephgasse 93, Gebärmutter. — Louise Rayer, 4 W., Schwabengasse, Bauchfellentzündung. — Bela Blum, 7 W., Deutschgasse 21, Krämpfe. — Stephan Dlab, 6 J., Sonnengasse 14, Wasserfucht. — Joseph Szilagyi, 57 J., Staatsbahn, Lungenentzündung. — Ringens Jorkoczy, 3 J., Erbsgasse 7, Blattern. — Anna Raub, 65 J., Kolberplatz 12, Altersschwäche. — Ferdinand Kovalsky, 10 W., Salltergasse 1, Lungenentzündung. — Alberti Kaj. kas, 32 J., Stationergasse 72, Lungenentzündung. — Theresia Menich, 27 J., Weinberggasse 750, Lungenentzündung. — Michael Ohmüller, 66 J., Neumarktplatz 9, Wasserfucht. — Debn Balog, 20 W., Dragengasse 11, englische Krankheit. — Karl Gasi, 30 J., Schwabengasse 27, Tuberkul. — Katalin Subar, 1 W., Storchengasse 35, Krämpfe. — 9. Bezirk: Antonia Jurtevic, 40 J., Krenngasse 6, Blattern. — Johann Szvetzky, 2 J., Katosgasse 6, Gebärmutter. — Elise Sjaupp, 43 J., Sorokarergasse 48, Krebs. — Jakob Lang, 33 J., Mühlgasse 30, Lungenentzündung. — Alona Lambert, 3 J., Mühlgasse 26, Lungenentzündung. — Maria Fürst, 75 J., Blumeng. 10, Altersschwäche. — Leonhardt Jäger, 58 J., Eremitengasse 8, Herzfehler. — Maria Wachtelshneider, 10 Monat, Franzengasse 7, Krämpfe. — Joseph Szoboda, 2 Monat, Mühlengasse 55, Luftröhrenentzündung. — Rosa Weiß, 2 W., Sorokarergasse 62, Gebärmutter. — Gyula Schner, 6 W., Weischgasse 32, Lungenentzündung. — Johann Szulmann, 47 J., Kirchengplatz, Nierenkrankheit. — Woziz Marton, 40 J., Wafengasse 25, Typhus. — Hermann Blagojevic, 36 J., Uellöckerstraße 11, Lungenentzündung. — Johanna Balog, 1 J., Uellöckerstraße 44, Krämpfe. — Marie Mikalits, 3 J., Gottesackerergasse 34, Luftröhrenentzündung. — (10. Bezirk, Steinbrück): Wilhelm Schülle, 4 J., Gehirntuberkulose. — Marie Löth, 6 W., Reuchhufen. — Anna Löffel, 5 W., Lungenentzündung. — Juli Falt, 6 W., Krämpfe. — Marie Brumshäbter, 1 J., Lungenentzündung. — Johann Goldhan, 1 J., Blattern. — Andreas Szoger, 3 W., Krämpfe. — Anna Basinto, 5 W., Gebärmutter.

**Fremdenliste.**

**Hotel Königin von England.** Se. Erzlehen Baron Molinarty, f. l. J. M. von Agram. — Graf A. Verthold, Gutsbesitzer von Jüdel. — Grafin Verthold, Gutsbesitzer von Jüdel. — Graf J. Degenfeld, Gutsbesitzer von Lofoncz. — Gräfin Degenfeld, Gutsbesitzer von Lofoncz. — Graf J. Pejacovic, Gutsbesitzer von Jagfeld. — Graf J. Bombelles, f. l. Kammerer von Jababkallas. — D. v. Remeth, Domherr von Temesvár. — D. v. Strachwitz, Gutsbesitzer von Baiern. — A. v. Liparh, Gutsbesitzer von D. Pentle. — Ran Ohev, an Duerne, Fabrikbesitzer von Brüssel. — Dr. Georgievits, Advokat von Gr. Beckerek. — L. Konstam, Kaufmann von Fürth. — V. Goffenheimer, Kaufmann von Wien. — G. Horn, Kaufmann von Wien.

**Hotel König von Ungarn.** J. Szabó, Gutsbesitzer von Somogy. — J. Fried, Gutsbesitzer von Levelet. — A. Löth, Gutsbesitzer von Alba. — M. Zathurecky, Gutsbesitzer von Somogy. — G. Bessits, Advokat von Jglo. — J. Füzesy, Doktor von Heves. — C. Costenoble, Bildhauer von Wien. — J. Wümlch, Bildhauer von Wien. — F. Köfler, Maler von Wien. — C. Wagner, Privatier von Wien. — M. v. Hildreich, Privatier von Wien. — M. Weber, Privatier von Sachfen. — S. Harlstein, Privatier von J. Dada. — S. Horvitz, Kaufmann von Berlin. — S. Just, Kaufmann von Ungvár. — A. Schwarz, Kaufmann von N. Marton. — M. Weiner, Kaufmann von Szegedin. — S. Kraus, Kaufmann von Alba. — H. Gut, Kaufmann von Raab. — S. Augensfeld, Kaufmann von Boja.

**Hotel Königin Elisabeth.** J. Nagb, Gutsbesitzer von Miskolc. — A. Pincovics, Gutsbesitzer von Szabadkisch. — J. Pfyber, Gutsbesitzer von Komorn. — R. Cary, Privatier von Korösd. — Stühner und Sohn, Maschinen-Fabrikanten von Amsterdäm. — J. Kadabi, Doktor von Pancsova. — W. Szilagyi, ref. Geistlicher von Somör. — J. Hauser, Kaufmann von Wien. — J. Erdler, Kaufmann von Hatvan. — S. Kaly, Kaufmann von Waigen. — A. Fogelcs, Kaufmann von Voglar.

**Hotel Debreczin in Ofen.** Rittmüller, Privatier von Graz. — G. Szabó, Advokat von Fünfkirchen. — A. Segebus, Gutsbesitzer von Raab. — J. Passan, Student von Raab. — F. Kiss, Privatier von S. Pataf. — A. Kallas, Defonom von Miskolc. — G. Kohn, Schnittwaarenhändler von Wien.

**Hotel Széchenyi in Ofen.** J. Gombosy, Gutsbesitzer von Oedenburg. — Frau Gubiny, Privatier von Ungarn. — Frau Schmeller, Privatier von Papa. — C. Dubois, Professor von Straßburg. — G. Jaltner, Techniker von Wien. — A. Gschdorfer, Goldarbeiter von Prag. — S. Jordin, Juwelier von Orleans. — J. Henzler, Kaufmann von D. Földvár.

**Hotel Europa.** J. Straus, Bankdirektor von Wien. — P. Louppe, Ingenieur von Paris. — M. Beringer, Kaufmann von Wien. — P. Landau, Privatier von Hamburg. — Graf R. Almásy, Gutsbesitzer von Ungarn. — J. Kopper, Privatier von Wien. — Baron Wagdorf, Gutsbesitzer von Wien.

**Hotel goldener Adler.** J. Kofuth, Gutsbesitzer von Szathmar. — M. Ches, Gutsbesitzer von Szongrad. — J. Jurenat, Gutsbesitzer von St. Miklos. — A. Bohus, Gutsbesitzer von Neograd. — A. Szilbassy, Gutsbesitzer von Baktó. — J. Andráshy, Oberleutnant von Nyiregyhaz. — F. Nagyhelyi, Privatier von Szalmár. — L. Schreiber, Kaufmann von Wien.

**Hotel Kröner.** J. Kish, Gutsbesitzer von Debreczin. — J. Roth, Gutsbesitzer von Almás. — D. Sauer, Privatier von Wien. — J. Schuster, Ingenieur von Wien. — G. Bass, Kaufmann von Remscheid. — J. Schwarz, Kaufmann von Hattbor. — S. Sigmund, Kaufmann von Olmütz. — S. Rosenberger, Kaufmann von Wien. — S. Gutmann, Kaufmann von Wien. — J. Popper, Kaufmann von Wien. — J. Palz, Kaufmann von Gran. — M. Horn, Kaufmann von Gran. — J. Lach, Kaufmann von Miskolc. — L. Seifler, Kaufmann von Zirnau.

**Hotel zu den zwei Löwen.** J. Segebus, Privatier von Acs. — J. Hierle, Kaufmann von Febervár. — G. Lautner, Früchtelhändler von A. Dabas. — J. Kint, Viehhändler von Ders. — F. Ketriz, Viehhändler von A. Dabas. — M. Bauer, Viehhändler von Tals. — M. Braun, Viehhändler von Temesvár. — L. Bergl, Fleischauger von S. Tarjan. — J. Kummer, Fleischauger von Prezburg. — G. Lippert, Fleischauger von Wien.

**Hotel National.** Baron Hauser, Gutsbesitzer von Denta. — Baron L. Podmaniczky, Gutsbesitzer von Hód. — J. Offenheimer, Gutsbesitzer von Agram. — S. Demos, Ober-Geupan von Temesvár. — M. Petrich, Dampfmaschinenbesitzer von Paks. — L. Abraham, Advokat von Debreczin.

**Hotel weißer Schwan.** G. Tormay, Stuhlrichter von Miaba. — J. Jurenat, Richter von Miaba. — J. Michelskater, Privatier von Gyöngyös. — G. Bagi, Defonom von Szongrad. — R. Römer, Defonom von Szongrad. — J. Schud, Defonom von Banréde. — K. Drobní, Notär von Turatek. — L. Wandi, Wirth von R. Szombat.

**Hotel Garni.** A. Alföldter, Gutsbesitzer von Nyiregyhaz. — L. Rabanyi, Lehrer von Raab. — D. Ditrachstein, Kaufmann von Brünn. — J. Würfel, Kaufmann von Wien. — P. Babonics, Industrieller von Bodafit.

**Hotel Paris.** A. Müller, Defonom von Arad. — W. Árvay, Gutsbesitzer von Böicak. — A. Nagy, Advokat von Prezburg. — S. Vay, Lieutenant von Kövös. — L. Klein, Kaufmann von Bieste. — A. Frankl, Kaufmann von S. Kreutz. — A. Grantborn, Kaufmann von Komorn. — P. Wiener, Kaufmann von Wien. — L. Lichtmann, Kaufmann von Eperies. — S. Stieler, Kaufmann von Komorn.

**Hotel Hungaria.** Graf G. Risch, Gutsbesitzer von Verbete. — Graf J. Risch, Gutsbesitzer von S. Johann. — Graf P. Hunyady, Gutsbesitzer von Mien. — S. Reibitz, Gutsbesitzer von Jafal. — L. Raucklechner, Gutsbesitzer von Schwarzwald. — J. Wastliczevics, Gutsbesitzer von Criova. — J. Grünwald, Advokat von Wien. — G. Tokohy, Advokat von Grohwardein. — G. Waga, Advokat von Grohwardein. — J. Appel, Kaufmann von Wien. — J. Einörl, Kaufmann von Wien. — J. Gerschmann, Kaufmann von Wien. — J. Zausall, Kaufmann von Wien. — W. Koffi, Kaufmann von Triest. — Wifs Rose, Künstlerin von London.

Maria konnte nur durch ein Neigen ihres Hauptes der Unwahrheit beipflichten, die hier geboten war. Was er vorbringt, klingt konfus, und ich konnte nicht klug werden, was er mit einem Bisfol um diese Zeit draußen zu suchen oder zu schaffen haben mochte. Morgen wird Alles klar werden; für heut muß man den Burschen in Ruhe lassen. Für jetzt ist meine Anwesenheit hier nicht weiter nöthig. Der Verband ist angelegt. Schwester Anna will bei ihm aufbleiben, obwohl 's nicht nöthig wäre. Morgen bringen wir ihn zu seinem Vater. Wird er es vertragen können?

Ohne Weiteres! Könnte gleich geschehen, wenn Leute und eine Tragbahre zur Hand gewesen wären. Und Sie, Frau Oberin, thun am Besten, nur sogleich sich zur Ruhe zu begeben, denn Sie sind wahrhaftig erschüttert von der dummen Geschichte, schloß Parler, Maria zum Abschiede die Hand drückend, als er sich entfernte.

XVIII.

**Liebespaare.**

Sehr zeitlich wanderte Doktor Parler am nächsten Morgen wieder nach dem improvisirten Hospitale der grauen Damen, und fand seinen Patienten in erwünschtem Zustande.

Vollkommen darüber beruhigt, daß er diesmal mit dem Leben davonkommen würde, und minder vor Schmerzen gequält, als gestern, war Walters Stimmung heute eine völlig veränderte. Er meinte, er fühle sich kart genug, nach Hause transportirt werden zu können was denn auch sogleich nach der Frühstückzeit geschehen sollte.

Heute hätte der „dumme Bursche“, wie Doktor Parler ihn nicht mit Unrecht nannte, einen Finger seiner rechten Hand darum gegeben, wenn er ungeschicklich machen konnte, was er gestern in seiner Todesangst gebeichtet.

Er, der am Liebsten mit aller Welt in Frieden und Ruhe gelebt hätte, richtete in seiner verwünschten Todesfurcht so viel des Unheils an, daß gar kein

Absehen davon war! Er brachte Schaden und Schande über alle Jene, die er am Meisten unter Gottes Sonne liebte und achtete! Jetzt blieb ihm nichts weiter übrig, als seine wahnwitzigen Reden von gestern zurückzunehmen, und auf diese Art die Sache gut zu machen, falls dies noch anging.

Die Oberin stand etwas spät auf, heute, und Walter hatte bereits ein gutes Frühstück zu sich genommen, als sie herab kam. Es hatte vieler Aufregung gegeben unter den grauen Damen, die so gut neugierig waren, als andere Sterbliche zu sein pflegen, und denen Schwester Anna einen Bericht mittheilte über das, was gestern geschehen, wie sie selber ihn auffassen konnte. Der junge Dunce sei, so lautete Anna's Version, an den Ruinen gewesen, nach Eulen zu schießen, und dabei habe er sich selber verwundet; worauf er nach dem Nonnenloster getrocknet sei, und die Oberin, die noch, mit Briefschreiben beschäftigt, auf war, habe ihn gehört, da er ächzend am Thor lauerte, und ihn eingelassen.

Maria trat jetzt an Walters Bett, und war erstaunt, ihn so wohl auf zu finden. Seine Züge waren ruhig, seine Augen wieder hell, und er lächelte ihr dankbar entgegen.

Die Oberin hatte eine schlimme Nacht verbracht. Was Walter ihr eröffnete, verfechte sie in namenlose Verwirrung. Der Herr auf Greylands ein Schmuggler! Es konnte nicht sein! Und dennoch! Des Burschen Aussage klang so bestimmt, wiederholte sich mit solcher Genauigkeit! Sie wollte die Zweifel, all die Angst hierüber gewaltsam bannen; sie dachte, das nächste Morgenlicht würde sie gerettet, wie Nebelwolken, aber der Tag brach an, und sie fand keine Ruhe.

Walter, sprach sie gedämpften Tones, als sie sich an des Burschen Lager setzte, ich muß mit Dir sprechen über das, was Du mir gestern mitgetheilt hast. Mir war diesen Morgen, als sei all dies nur ein wüster Traum gewesen?

Ein Traum, Madam?

Die Geschichte der Contrebande, Walter! und was Du meines Oheims wegen vorbrachtest. Du bist heute gesammelter und nun sage mir die Wahrheit in Allem!

Kann sein, daß ich sehr viel Unfinn geschwast habe gestern, Madam, verfechte nach einer Pause Walter Dunce; ich weiß nicht 'ne Silbe mehr davon.

Maria wiederholte ihm Wort für Wort seine gestrige Besichte.

Ich muß im Fieber geredet haben, Madam, sagte mit seiner dümmsten



